Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,25 G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

Anzeigenpreises: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. - Reklamen [illegible] Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 283 — Freitag, den 2. Dezember 1932 — 114. Jahrgang

Wir warten weiter!

Schleichers Bemühungen gehen weiter

Jede Verständigungsmöglichkeit soll geprüft werden

Die Lage am Donnerstagmittag

Aus Berlin wurde am 1. Dezember zunächst berichtet:

Auch der heutige Vormittag hat die von allen Seiten gewünschte Klärung der innerpolitischen Lage noch nicht gebracht. Bis zur Mittagsstunde ist noch kein Termin für die in Aussicht genommene neue Besprechung vom Reichspräsidenten angesetzt. Es wird auch wieder als zweifelhaft bezeichnet, ob die Entscheidung heute noch kommt. Das gilt namentlich für die Betrauung des Generals von Schleicher mit dem Kanzleramt. Auch jetzt steht die Kandidatur Schleicher weiter als einzige im Vordergrund. Es scheint aber, daß der General immer noch Möglichkeiten sieht, die die Basis seines Kabinetts nach der Seite der Nationalsozialisten hin verbreitern könnten, und diese Möglichkeit will er offenbar in aller Ruhe und Geduld ausschöpfen. In welcher Form das geschieht, läßt sich noch immer nicht mit absoluter Gewißheit übersehen. So sehr man auch in der Wilhelm- und in der Bendlerstraße Verständnis für das Bedürfnis der Oeffentlichkeit nach einem baldigen Abschluß der Krise hat, hält man doch an dem Standpunkt fest, daß jede Verständigungsmöglichkeit ausgenutzt, und daß dafür unter Umständen auch eine weitere Verzögerung in Kauf genommen werden muß. Unter diesen Umständen ist es im Augenblick unmöglich, einen festen Zeitpunkt für die Klärung zu nennen.

Ein neuer Hitler-Brief — Erneute Berichterstattung Schleichers beim Reichspräsidenten

In einigen Berliner Abendblättern wird von einem neuen Brief Hitlers an den Reichspräsidenten gesprochen. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist dieser Brief am Donnerstag tatsächlich eingegangen. Er enthält jedoch keine Neuigkeiten, die ihm eine außergewöhnliche Bedeutung geben würden, sondern bezieht sich nur auf die Vorschläge, die Hitler dem Reichspräsidenten innerhalb des bekannten Briefwechsels gemacht hat, und lehnt jede weiteren Verhandlungen ab. Nach Auffassung unterrichteter Stellen steht der Brief in keinem direkten Zusammenhang mit den Bemühungen des Generals von Schleicher. Weiter erfahren wir, daß nach einer Besprechung zwischen dem Reichswehrminister und dem Reichskanzler, die mittags stattgefunden hat, eine neue Besprechung beim Reichspräsidenten angesetzt ist. Die von anderer Seite daran geknüpfte Vermutung, daß die Betrauung des Generals von Schleicher mit dem Reichskanzleramt nun doch bereits Donnerstag abend erfolgen werde, entspricht nach Angaben von unterrichteter Seite nicht den Tatsachen, vielmehr hat die Besprechung nach den bisherigen Dispositionen nur den Sinn, daß dem Reichspräsidenten wieder über die letzte innerpolitische Entwicklung Bericht erstattet werden soll. In der Wilhelmstraße glaubt man nicht, daß schon in dieser Besprechung die Beauftragung erfolgen wird.

Hitler kommt nicht nach Berlin

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt u. a. mit: „Zu Verhandlungen mit den zur Zeit in Berlin mit der Kabinettsbildung befaßten Persönlichkeiten lag und liegt für die NSDAP keinerlei Anlaß vor, da ja Adolf Hitler bereits am 23. November dem Herrn Reichspräsidenten seinen der Oeffentlichkeit bekannten, festumrissenen, klaren und eindeutigen Vorschlag zur Lösung der Regierungskrise in allerkürzester Frist unterbreitet hat. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung dieses Vorschlages, der im Interesse von Volk und Vaterland unter Umgehung aller verwirrenden Begriffe gemacht ist und keinerlei Raum zu Unklarheiten läßt, lag und liegt nicht bei der NSDAP, deren gradlinige Haltung seitdem tagtäglich durch die nationalsozialistische Presse in aller nur wünschenswerten Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht worden ist. Demgemäß hat sich auch Adolf Hitler am Dienstagabend programmäßig nach Weimar begeben, um in den thüringischen Gemeindewahlkampf einzugreifen. Alle anders gearteten Meldungen, insbesondere auch über Unstimmigkeiten innerhalb der nationalsozialistischen Führerschaft, sind unwahr."

Die Forderungen der Gewerkschaften Der ADGB. an den Reichswehrminister

Der „Vorwärts" veröffentlicht ein Schreiben des ADGB. an den Reichswehrminister, das, wie erläuternd hinzugefügt wird, nach der Besprechung des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mit General von Schleicher auf dessen Wunsch hin verfaßt wurde, um die in der Unterredung aufgestellten Forderungen der freien Gewerkschaften darzulegen und zu begründen. Das Schreiben trägt das Datum vom 29. vorigen Monats und erklärt vor allem:

„Die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 5. September 1932 ist außer Kraft zu setzen. Die in der Verordnung vom 4. September 1932 für Neueinstellungsprämien zur Verfügung gestellten 700 Millionen RM. sind unverzüglich zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten zu verwenden."

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund beruft sich dann in dem Brief weiter auf die Erhebungen von 19 Zentralverbänden, aus denen hervorgeht, daß der Anreiz der Prämiensteuergutscheine keinerlei nennenswerte Wirkung gehabt habe.

Zu dem durch die Verordnung vom 5. September den Unternehmern gegebenen Recht, die Löhne für die 31. bis 40. Stunde zu kürzen, wird erklärt, dies habe eine große Beunruhigung in den Betrieben und zahlreiche Streiks verursacht, obwohl ein großer Teil der Unternehmer auf die Ausnutzung dieses Rechtes von vornherein verzichtete.

Das Schreiben fordert weiter:

Die Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden muß unverzüglich als gesetzliche Maßnahme durchgeführt werden, was damit begründet wird, daß der durch die erwähnte Verordnung geschaffene Anreiz zur Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden versagt habe, angesichts der Massenarbeitslosigkeit aber verlängerte Arbeitszeit und Ueberstunden über 40 Wochenarbeitsstunden hinaus nicht länger geduldet werden könnten.

Sodann wird verlangt, daß das System der Steuergutscheine dahin umzugestalten sei, daß entsprechende Steuerscheine als Grundlage für die Finanzierung öffentlicher Arbeiten verwendet werden könnten. Hier heißt es in der Begründung: „Die bisherige Auswirkung des Systems der Steuergutscheine läßt zwei Tatsachen unstreitig erkennen: Es hat sich insofern bewährt, als es bewiesen hat, daß eine öffentliche Kreditschöpfung in gewissen Grenzen möglich und mit keiner Inflationsgefahr verbunden ist; es hat insofern versagt, als es eine fühlbare Erweiterung der Produktion und Verringerung der Arbeitslosigkeit nicht gezeitigt hat."

Diese angeregten Maßnahmen, so wird erklärt, machten etwa 1¾ Milliarden ohne geringste Inflationsgefahr zur Arbeitsbeschaffung frei und ermöglichten die Wiederbeschäftigung von einer Million Arbeitsloser. Abschließend zählt der Brief noch die folgenden Forderungen auf:

„Die durch die früheren Verordnungen herbeigeführten Verschlechterungen der Sozialleistungen müssen im Rahmen der Möglichkeit rückgängig gemacht werden;

die Versorgung der Arbeitslosen muß namentlich in dem bevorstehenden Winter ausreichend verbessert werden;

jeder weitere Angriff auf die Löhne und die Rechte der Arbeiter muß unterbleiben;

die Unabdingbarkeit der Tarifverträge, die durch die Verordnung vom 5. September aufgehoben war, muß für die Zukunft unangetastet bleiben."

Die Konferenz bei Hindenburg

Die angekündigte Besprechung beim Reichspräsidenten, an der, wie üblich, Reichskanzler von Papen, Reichswehrminister von Schleicher und Staatssekretär Dr. Meißner teilnahmen, hat am Donnerstag um 18 Uhr begonnen.

Wie wir erfahren, dauerte sie etwa 1½ Stunden. Nach den Auskünften, die bisher zu erlangen waren, hat sie eine Entscheidung noch nicht gebracht.

Es wird gesagt, daß die Entscheidung wahrscheinlich Freitagmittag bekanntgegeben wird. Daraus läßt sich vielleicht entnehmen, daß zunächst Freitag vormittag noch weitere Besprechungen stattfinden sollen.

Rein stimmungsmäßig muß man Donnerstagabend den Eindruck haben, daß wieder alles offen ist, auch was die Frage der zu beauftragenden Kanzlerpersönlichkeit anlangt.

Hindenburg empfängt am Freitag Hugenberg

Wie die Tel.-Union erfährt, wird der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, am Freitag mittag vom Reichspräsidenten empfangen werden.

Preußen

Die neue Form der Zentralverwaltung

Ab 1. Dezember

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ meldet, sind die umfassenden Reformmaßnahmen in der preußischen Zentralverwaltung, die durch die Sparverordnung der kommissarischen Regierung vom 29. Oktober d. J. verfügt wurden, mit dem 1. Dezember wirksam geworden. Da sich die Sparverordnung auf die sogenannte Dietramszeller Notverordnung des Reichspräsidenten stützte, jene Verordnung, in der die Länder ermächtigt wurden, Sparmaßnahmen zur Herstellung ihres Etatgleichgewichts durchzuführen, ist das Parlament oder eine andere Stelle nicht in der Lage, die jetzt in die Praxis überführten Reformen in der preußischen Zentralverwaltung zu beseitigen. Mit dem 1. Dezember hat daher in Preußen

das bisherige Ministerium für Volkswohlfahrt aufgehört zu existieren.

Mit dem gleichen Termin führt das bisherige preußische

Handelsministerium den Namen „Ministerium für Wirtschaft und Arbeit".

In unterrichteten Kreisen hört das Nachrichtenbüro, daß in den beteiligten Fachressorts über die Einzelheiten, vor allem der Neuverteilung der Aufgaben der Zentralinstanz, noch weiter verhandelt werden wird. Da mit dem 1. Dezember auch die Neugliederung des Arbeitsgebietes der Zentralverwaltung formal in Kraft tritt, gewinnt weiter die Frage für die Wirtschaft an aktuellem Interesse, wer künftighin die bisher vom Handels- und vom Landwirtschaftsministerium betreuten

Schulen

zu verwalten hat. Die einstweilige Regelung sieht vor, daß die Hochschulen auf den Gebieten der Fachwissenschaften dem Kultusministerium unterstellt werden. Vom Handelsministerium soll aber außerdem ein Teil der weiblichen Weiterbildungsschulen an das Kultusministerium gehen.

Der Reichskanzler an Ministerpräsident Braun

Der Reichskanzler hat in seiner Eigenschaft **als Reichskommissar** für das Land Preußen in einem **Brief an den preußischen Ministerpräsidenten Dr. h. c. Braun** vom 30. November 1932 zu dem Erlaß vom 24. November 1932 Stellung genommen.

Danach bleibt es in der Frage der Briefzustellung bei der bisherigen Anordnung, daß Briefe, die nicht ausdrücklich für das in der Leipziger Straße untergebrachte Staatsministerium bestimmt sind, weiterhin den zuständigen preußischen Ressorts zugehen. Ferner wird noch einmal einwandfrei festgestellt, daß die Beamten, die vom preußischen Staatsministerium oder von einzelnen Ministern im Rahmen der ihnen zustehenden Befugnisse in Anspruch genommen werden, ihre Weisungen nur durch die zuständigen Staatssekretäre entgegenzunehmen haben. Der Reichskanzler stellt mit Bedauern fest, daß das preußische Staatsministerium in seinem Erlaß vom 24. November 1932 sich dazu verstanden hat, der Beamtenschaft mitzuteilen, daß die preußische Staatsregierung die Aufhebung der nach ihrer Ansicht sachlich ungerechtfertigten Maßnahmen des Herrn Reichspräsidenten anstrebe. Durch derartige Mitteilungen werde eine Unsicherheit in die Beamtenschaft gebracht, die im Interesse der Aufrechterhaltung eines geordneten Dienstbetriebes und somit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung kaum zu ertragen sei.

Hinsichtlich des Begnadigungsrechtes verbleibt es bei der vom Reichspräsidenten getroffenen Anordnung, daß das Begnadigungsrecht den Kommissaren des Reiches zusteht. Der Reichskanzler stellt dazu noch ausdrücklich fest, daß die Ausführungen über das Begnadigungsrecht, die das preußische Staatsministerium seinem Erlaß beigefügt hat, geeignet sind, den durch den Erlaß des Reichspräsidenten festgelegten Rechtszustand zu stören und Unruhe in die Bevölkerung in einer Angelegenheit zu tragen, die für das Schicksal der betroffenen Personen von größter Bedeutung ist. Dr Reichskanzler bedauert, daß der Ministerpräsident die Hand zu einem solchen, kaum zu verantwortenden Vorgehen geboten habe.

Eine Veröffentlichung des vom preußischen Staatsministerium herausgegebenen Erlasses im Reichs- und Staatsanzeiger und in den Ministerialblättern unterbleibt, da es sich lediglich um Anordnungen für den inneren Dienstbetrieb handelt, die nur für einen Teil der Beamtenschaft der Ministerien Bedeutung haben.

Aushebung einer Geheimversammlung

Beamte der Landeskriminalstelle Bielefeld haben in Steinhagen eine geheime Zusammenkunft von Mitgliedern der kommunistischen Partei in einem Kellerraum ausgehoben. Die Zusammenkunft hatte den Zweck, Parteimitglieder im Gebrauch von Waffen zu unterweisen. Sieben Personen wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommen.

Die Internationale Handelskammer
für Freiheit der Wirtschaft

Herriot erwidert Frowein

Bei dem Bankett der Internationalen Handelskammer in Paris wandte sich

der Präsident der Kammer, Abraham Frowein,

nachdem er die schon in der vorigen Ausgabe mitgeteilten Ausführungen gemacht hatte, an Herriot und erklärte:

Wir haben mit Befriedigung von der Rede Kenntnis genommen, die Sie, Herr Ministerpräsident, im nationalen Wirtschaftsrat Ihres Landes am 9. November d. J. gehalten haben. Wir sehen bereits, so sagten Sie damals, die Anzeichen einer Erholung der Wirtschaft; der Augenblick ist gekommen, da man durch die Verdoppelung der Anstrengungen auf den lange erwarteten Aufschwung hoffen kann. Herr Ministerpräsident, in der letzten Sitzung unseres Verwaltungsrates am 24. Juni dieses Jahres konnte ich meiner Befriedigung über die ersten Ergebnisse der Lausanner Konferenz Ausdruck geben; seitdem hat diese Konferenz auch zu einer Regelung der Reparationsfrage geführt, die der Menschheit einige Hoffnung gegeben und sich sofort in ein Anziehen der Rohstoffpreise und deutliche Zeichen der Erholung umgesetzt hat. Jetzt stehen neue Schwierigkeiten aus dem Problem der interalliierten Schulden, aus der Abrüstung und zugleich zeigen die Weltmärkte von neuem eine bedenkliche Nervosität. Wir alle hier hoffen, daß die noch ungelösten Fragen ebenfalls geregelt werden können und daß die Weltwirtschaft damit in den Stand gesetzt wird, sich zu erholen und neue Hoffnungen zu schöpfen. Sie, Herr Ministerpräsident, haben die Völker zu einem großen Werk der Zusammenarbeit aufgerufen. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß den Regierungen für diese Ordnung der Produktion und des Güteraustausches die Internationale Handelskammer zur freudigen Mitarbeit immer zur Verfügung steht.

Ministerpräsident Herriot

dankte Frowein für seine Ausführungen. Er wies dann auf die Verbundenheit von Politik und Wirtschaft hin und betonte dabei, daß es die Wirtschaftsführer seien, die die einzige wahre Lösung des verwickelten Problems in Händen hätten. Wenn ein direktes Abkommen zwischen Produzenten verwirklicht werden könne, brauche der Gesetzgeber überhaupt kaum noch einzugreifen. Das sei z. B. der Fall gewesen, bei dem deutsch-französischen Kali-Abkommen. Auf jeden Fall sei eine enge Fühlungnahme zwischen den Persönlichkeiten notwendig, die das Allgemeinwohl im Auge hätten. Die in schwierigen Zeitläuften lebenden Männer könnten es sich zur Ehre anrechnen, wenn sie Augenblicksinteressen Vorteilen zu opfern suchten, deren Nutzen möglicherweise erst künftigen Generationen zugute komme. Er selbst habe immer versucht, seine Handlungen mit derartigen Gedankengängen in Einklang zu bringen. Solche Ideen habe man auch in Lausanne praktisch verwirklicht. Man habe dort die Interessen ausgeschaltet, die ein trennendes Hindernis bilden konnten, und nur diejenigen in Betracht gezogen, die im gemeinsamen Interesse ein Bindeglied bildeten. Frankreich habe nichts gegen Deutschland. Gewiß könnten zwischen beiden Ländern Schwierigkeiten auftauchen; aber die eben geschilderten Erwägungen würden schließlich doch triumphieren. Es genüge, so weit zu arbeiten, um diese Hoffnung zu verwirklichen. Frankreich sei dazu bereit.

Herriot wandte sich dann dem Transfer-Problem zu und erklärte, der Transfer sei einer Schiffahrt vergleichbar, die immer nur Hin- aber nie Rückfahrt habe. Eine derartige Schiffahrt sei jedoch zum Tode verurteilt. Nötig sei Fracht für Hin- und Rückfahrt. Das hätten alle Delegierten in Lausanne eingesehen und diesem Gedankengang habe er, Herriot, damals Rechnung getragen. Diese Wahrheit gelte auch noch heute, und zwar für alle. Die in der Internationalen Handelskammer vertretenen Vereinigungen suchten einen neuen Geist zu schaffen. Aufgabe der im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten sei es, eine neue Zeit zu gestalten. Diese Aufgabe erfordere viel Geduld und viel Mut. Im politischen wie im wirtschaftlichen Leben aber müsse jeder loyal daran mitarbeiten. Heute müßten Wirtschaft und Politik sich gegenseitig unterstützen.

Eine Erklärung

Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer hat eine Erklärung veröffentlicht, die vor allem auf die durch die Ueberproduktion in Landwirtschaft und Industrie sowie auf die durch den Preissturz geschaffene Lage eingeht und sich scharf gegen jede staatliche Einmischung in das Wirtschaftsleben wendet.

Wenn auch zugegeben werden muß, — so heißt es — daß die Maßnahmen, die von den Regierungen zurzeit des tiefsten Standes der Krise getroffen wurden, insoweit nicht vorbehaltlos verurteilt werden können, als sie die Absicht verfolgen, die Härte der Wirtschaftsgegensätze zu mildern, so ist doch zu hoffen, daß möglichst bald eine Rückkehr zur Wirtschaftsfreiheit stattfinde. Eine systematische Politik der Kontingentierung und der unvernünftigen Handelshemmnisse sollte bedenkenlos verurteilt und möglichst bald aufgegeben werden. Die Durchführung von Clearing-Vereinbarungen hat zu besonderen Schwierigkeiten geführt. Solche Vereinbarungen haben letzten Endes im allgemeinen das beabsichtigte Ziel nicht erreicht, vor allem weil die unmittelbaren Posten der Zahlungsbilanz übersehen wurden.

Den Regierungen wird in der Erklärung vorgeschlagen, ihre Zentralbanken aufzufordern, soweit wie möglich, Angaben über den jährlichen lang- und kurzfristigen internationalen Schuldendienst öffentlicher und privater Natur zwischen ihrem Lande und den übrigen Staaten zu machen.

Der Verwaltungsrat empfiehlt ferner die für jeden Staat ermittelten Angaben dem Völkerbund mitzuteilen, der dann einen Vergleich vornehmen könne. Eine solche Feststellung sollte in regelmäßigen Abständen wiederholt werden.

Im Hinblick auf das Preisniveau ist der Verwaltungsrat der Ansicht, daß eine Preiserhöhung nicht durch Maßnahmen rein währungspolitischer Natur herbeigeführt werden könne. Vor allem könne eine künstliche Steigerung des Geldumlaufs nicht dieses Ergebnis erzielen. Die Kleinhandelspreise müßten gesenkt werden. Zu diesem Zweck müsse eine Herabsetzung aller Produktions- und Verteilungskosten, wie Löhne, Zwischenprofit, soziale Lasten, Steuerlasten, Mieten und allgemeine Unkosten vorgenommen werden. Die Regierungen sollten diesen Ausgleichsprozeß nach Möglichkeit fördern.

Der Verwaltungsrat ist der Ansicht, daß stabile Währungen für die Wiederherstellung der Stabilität der Wirtschaft und die Entwicklung des internationalen Handels wesentlich seien.

Die Erklärung stellt fest, daß ein allgemeiner Plan für die Herabsetzung der nationalen und internationalen Verschuldung praktisch unmöglich sei, es könne aber Fälle geben, wo ein Ausgleich sich nicht vermeiden lasse. Jeder einzelne Fall müsse aber den besonderen Umständen gemäß zwischen Gläubigern und Schuldnern behandelt werden.

Im Hinblick auf Zolltariffragen unterstützt die Erklärung erneut den Grundsatz der unbedingten Meistbegünstigungsklausel. Die britische und die französische Delegation unterstützten diese Feststellung des Ausschusses über die Meistbegünstigungsklausel nicht.

Der Verwaltungsrat hat einen besonderen Ausschuß zur Vorbereitung von Vorschlägen ernannt, die der Weltwirtschaftskonferenz vorgelegt werden sollen.

Von Seiten Deutschlands nahmen an der Sitzung teil: Abraham Frowein, Präsident der Internationalen Handelskammer, Geheimrat Cuno, Minister a. D. Hamm, Dr. Weigelt, Dr. Poensgen, Dr. Grund und Dr. Riedberg, ständiger deutscher Vertreter bei der Internationalen Handelskammer.

Reichsrats-Beschlüsse

Vereinheitlichung des Scheck- und Wechselrechtes
Senkung der Eichgebühren

Der Reichsrat hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Freiherrn von Gayl eine Vollsitzung ab, in der dem Vorschlage der Reichsregierung zugestimmt wurde, die Abkommen zur Vereinheitlichung des Wechselrechts und dem auf Grund dieser Abkommen vorgeschlagenen Entwurf eines Wechselgesetzes erneut beim Reichstag einzubringen. Ferner stimmte der Reichsrat der Einbringung der Abkommen über die Vereinheitlichung des Scheckrechtes und des auf Grund dieser internationalen Vereinbarungen vorgeschlagenen Scheckgesetze beim Reichstage zu. Eine Verordnung über die Ausdehnung der Eichpflicht auf die zur Längenmessung und zur Flächenmessung dienenden Meßwerkzeuge wurde vom Reichsrat gebilligt, desgleichen eine Verordnung über eine teilweise Senkung der Eichgebühren. In den Reichsratsausschüssen hatte diese letzte Verordnung zu ausgedehnten Beratungen geführt, da ein Teil der Länder glaubte, eine Gebührensenkung aus finanziellen Gründen nicht tragen zu können. Die Regierung hat daraufhin ihre ursprünglichen Vorschläge noch beschränkt, so daß eine Gebührensenkung nur in einigen bestimmten Fällen ab 1. April 1933 eintritt. Endlich beschloß der Reichsrat, daß die demnächst freiwerdenden zwei Reichsgerichtsratsstellen durch die beiden dienstältesten Hilfsrichter besetzt werden sollen.

Mehrleistungen der Angestelltenversicherung

Der Verwaltungsrat der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat am 29. November eine Satzung beschlossen, die die Altersgrenze für den Bezug von Waisenrenten und Kinderzuschüssen vom 15. auf das 18. Lebensjahr erhöht. Voraussetzung ist hierfür Schul- und Berufsausbildung des Kindes. Die höhere Altersgrenze gilt auch dann, wenn das Kind infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande ist, sich selbst zu erhalten.

Diese Leistungserhöhung, zu der die Selbstverwaltung der Angestelltenversicherung auf Grund der Juni-Notverordnung ermächtigt war, erstreckt sich auch auf die Ersatzkassen der Angestelltenversicherung und tritt rückwirkend ab 1. Oktober 1932 in Kraft.

Wie der DHV. dazu mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister die gesetzlich vorgeschriebene Zustimmung zu diesen Mehrleistungen bereits erteilt.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat dringt auf Kontingente

Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates beschäftigte sich erneut mit dem handelspolitischen Schutz landwirtschaftlicher Produkte und stellte fest, daß „das Reichskabinett seine festen und bindenden Zusagen hinsichtlich der Drosselung unnötiger Auslandseinfuhr durch umfassende Kontingentierungsmaßnahmen bisher nicht eingelöst habe".

Der Ständige Ausschuß weist darauf hin, daß die „Empörung in allen Kreisen der deutschen Landwirtschaft deshalb aufs höchste gestiegen sei" und kündigt an, daß die deutsche Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit zu jedem Reichskabinett in scharfe Opposition treten werde, das nicht unverzüglich den Schutz der bäuerlichen Wirtschaft durch wirksame Drosselung unnötiger Einfuhr durchführt. Die Landwirtschaft stehe zu jedem Reichsernährungsminister in scharfem Gegensatz, der nicht seinen Eintritt in das Kabinett von der vorherigen Sicherstellung schleuniger Durchführung dieser Maßnahmen abhängig macht.

Eine „lex Klepper"

Die deutschnationale Fraktion des preußischen Landtages hat einen Initiativgesetzentwurf eingebracht zur Ausführung des Artikels 25 der preußischen Verfassung, der die Einsetzung von Untersuchungsausschüssen betrifft.

Der Antrag ist veranlaßt worden durch einen Zwischenfall, der sich im Klepper-Untersuchungs-Ausschuß des Landtages kürzlich ereignete. Der preußische Finanzminister Dr. Klepper, der in dem Ausschuß als Zeuge vernommen werden sollte, wohnte in seiner Eigenschaft als Regierungsvertreter den Ausschußverhandlungen schon vor seiner Vernehmung bei entgegen dem Widerspruch mehrerer Fraktionen. Der deutschnationale Gesetzentwurf will nunmehr bestimmen, daß in einem Untersuchungsausschuß der von der Untersuchung Betroffene grundsätzlich nur dann bei den Ausschußverhandlungen erscheinen darf, wenn er zur Vernehmung geladen wird. Seine Anwesenheit als Staatskommissar oder in irgendeiner sonstigen Eigenschaft soll unzulässig sein.

*

Zu dem deutschnationalen Gesetzesantrag wird in parlamentarischen Kreisen, die der Regierung Braun nahestehen, gesagt, daß es sich dabei um ein verfassungsänderndes Gesetz handeln würde. Der Gesetzesantrag könne daher nur wirksam werden, wenn Zweidrittel der Landtagsmitglieder ihm zustimmen.

Zur Sache selbst wird bemerkt, daß die Untersuchungsausschüsse sich an die Bestimmungen der Strafprozeßordnung zu halten hätten, und daß danach selbstverständlich der „Angeklagte" nicht nur der Verhandlung beiwohnen, sondern auch jederzeit das Wort nehmen könne.

Japanische Offensive in der Mandschurei
Und der Völkerbund berät!

Der 19er Ausschuß der außerordentlichen Völkerbundsversammlung ist unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Paul Hymans zusammengetreten. Der Ausschuß billigte die vom Vorsitzenden bereits veranlaßte Einberufung der außerordentlichen Versammlung auf den 6. Dezember.

Der Vorsitzende verlas sodann ein Schreiben des chinesischen Delegierten **Dr. Yen**, worin dieser gegen eine weitere Verzögerung des Verfahrens Bedenken ausspricht und mitteilt, daß gegenwärtig

in der Mandschurei wieder schwere Kämpfe zwischen japanischen Truppen und patriotischen Chinesen,

die sich gegen die militärische Fremdherrschaft auflehnten, im Gange seien.

Es wurde beschlossen, dem chinesischen Delegierten mitzuteilen, daß die Frage der Verlängerung der Frist für den Abschluß des Verfahrens erst entschieden werden könne, wenn sich die Absichten der Versammlung überblicken ließen.

Die Mitteilungen des chinesischen Delegierten werden bestätigt durch eine Reutermeldung aus Schanghai vom 1. Dezember, die berichtet:

Nach schnellem Vormarsch längs der Ostchinesischen Bahn haben

die Japaner die Stadt Tschalantun eingenommen.

Man glaubt, daß die Offensive, an der rund 20 000 Japaner teilgenommen haben sollen, weniger den Zweck hat, die starken Gebirgsstellungen der Chinesen bei Chingan zu nehmen, als vielmehr den chinesischen Befehlshaber in der Mandschurei, General Supingwen, zu Verhandlungen zu zwingen.

Supingwen hält 250 japanische Zivilpersonen als Geiseln gefangen

und verweigert ihre Freilassung. Supingwens Hauptquartier meldet, daß sechs japanische Flugzeuge den Westbahnhof von Tschalantun mit Bomben belegt und den

Bahnhof und einige Kasernen zerstört

hätten. Zwölf Zivilisten sollen bei dem Angriff ums Leben gekommen sein.

Die chinesische Regierung wieder in Nanking

Die Nationalregierung, die während des Vormarsches der Japaner nach Loyang geflüchtet war, hat die Geschäfte in Nanking wieder aufgenommen.

Mord und Raub

Beraubung eines Kassenboten

In Halle a. d. Saale wurde der 17jährige Kassenbote einer Fabrik in der Reideburger Straße von zwei Männern im Alter von etwa 25 Jahren überfallen und niedergeschlagen. Die Räuber schnitten die an dem Rade des Ueberfallenen befestigte Geldtasche, in der sich 1600 RM. Lohngelder befanden, ab und flüchteten auf ihren Rädern. Der Kassenbote hat erhebliche Verletzungen davongetragen, konnte aber eine Beschreibung der Täter geben, so daß die Polizei hofft, sie in kurzer Zeit ermitteln zu können.

Eine Eisenbahnräuberbande gefaßt

Der Fahndungsdienst der Reichsbahn hat in Halle a. d. Saale eine siebenköpfige Eisenbahnräuberbande unschädlich gemacht, der zur Last gelegt werden eine ganze Reihe Güterzugberaubungen. Die Führer waren mit modernen Selbstladepistolen bewaffnet. Insgesamt wurden bisher 20 Zugüberfälle aufgeklärt. Etwa 14 Personen werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Geldbriefträger erschossen

Aus Frankfurt (Main), 1. Dez., wird gemeldet: In einem Hause am Stiegelschlag im Stadtteil Bornheim wurde heute mittag kurz vor zwei Uhr der Geldbriefträger Hoffmann erschossen. Als Täter kommt ein 19jähriger junger Mann namens Knirsch in Frage, der flüchtig ist. Er wohnte seit kurzem mit seiner Mutter in dem Hause Stiegelschlag 5. Der Geldbriefträger war sofort tot. Die Höhe der geraubten Summe steht noch nicht fest. Die Mordkommission ist noch mit der Klärung der Angelegenheit beschäftigt.

Von der Oberpostdirektion Frankfurt wird dazu noch mitgeteilt: Der Geldbriefträger hatte eine kleine Rente an die Großmutter des Täters ausgezahlt, als er von diesem noch einmal in die Wohnung zurückgerufen wurde. In der Wohnung selbst hat dann der Enkel der Rentnerin, der 19jährige Knirsch, dem Geldbriefträger eine Kugel in den Kopf gejagt, die den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte. Knirsch raubte darauf 2800 RM. worauf er die Flucht ergriff. Der Geldbriefträger stand seit 1907 im Dienste der Oberpostdirektion Frankfurt.

Die Ermordung des Postschaffners Dura in Braunschweig

Aus Braunschweig wird gemeldet: Die im Zusammenhang mit dem Mord an dem früheren Postschaffner Paul Dura verhafteten beiden Personen sind, wie das Landeskriminalamt nunmehr mitteilt, die Ehefrau des Ermordeten Maria Dura und sein Stiefsohn, der 18 Jahre alte Schlosser Kurt Maulhardt. Der Verdacht gegen beide hat sich so verdichtet, daß sie dem Amtsgericht zugeführt worden sind. Die Sektion des Ermordeten hat ergeben, daß der Tod durch Erdrosseln eingetreten ist. Ueber die Beweggründe zur Tat kann näheres noch nicht mitgeteilt werden. Jedoch steht fest, daß politische Beweggründe nicht vorliegen.

Raubmord an einem Stationsvorsteher

Der Stationsvorsteher Stollmann in Bad Schwartau ist in seinem Dienstzimmer mit schweren Verletzungen ermordet gefunden worden. Stollmann hatte sich Donnerstag früh kurz nach 5 Uhr zum Dienst begeben. Die Täter haben aus der Kleidung des Ermordeten die Schlüssel zum Kassenschrank genommen und 650 RM geraubt. Bisher fehlt von den Räubern jede Spur.

Ein Postamt in Galizien überfallen

In der ostgalizischen Stadt Grodek wurde Mittwoch nachmittag das Postamt von acht Banditen überfallen. Zwischen den sich zur Wehr setzenden Postbeamten und den Räubern kam es zu einer Schießerei, bei der zwei Banditen getötet wurden. Die übrigen Räuber entkamen mit 3000 Zloty Kleingeld.

Paßfälscher-Zentrale in Berlin ausgehoben

Die politische Polizei hat, Blättermeldungen zufolge, in der Kaiserallee in Berlin eine Paßfälscherzentrale ausgehoben. Zwei Fälscher wurden auf frischer Tat festgenommen. Nach den Hintermännern der Fälscherbande wird noch gefahndet.

Die Ermittlungen ergaben, daß man mit den beiden Fälschern die Mitglieder einer Paßfälscherorganisation größeren Ausmaßes gefaßt hatte. In einem Schrank fand man gefälschte Pässe auf ganz Europa, Stempel von allen europäischen Polizeidirektionen sowie die Unterschriften fast aller Paßreferenten dieser Direktionen. In Koffern befand sich eine Unmenge der modernsten graphischen Instrumente zur Herstellung falscher Pässe.

Wie wir dazu aus Kreisen des Polizeipräsidiums erfahren, sind die Ermittlungen der Polizei über die Angelegenheit, die bereits am Montag zu der Verhaftung der beiden Fälscher führte, noch nicht abgeschlossen, so daß eine amtliche Mitteilung noch nicht gegeben werden kann.

In kleinem Kutter den Ozean überquert. Ein mit drei jungen Deutschen besetzter kleiner Kutter ist in Sao de Luiz de Maranhao an der Nordküste von Brasilien gelandet. Die drei hatten ihre Fahrt am 28. Juli in Hamburg angetreten.

Nr. 283 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 2. Dezember 1932

Aus der Stadt

Die Oberrealschule bleibt Oberrealschule

Der Magistrat hat beschlossen, von einer Umwandlung der Oberrealschule in ein Reformrealgymnasium der Regelform abzusehen. Die Oberrealschule behält somit ihre alte Form.

)!(**Hohes Alter.** Am heutigen Tage kann Frau Witwe Schneidermeister Biermann, Kleine Osthofe, ihren 83. Geburtstag feiern. Das noch rüstige Geburtstagskind liest noch täglich die Zeitung ohne Brille. Unsern Glückwunsch!

(!) **Tagung.** Heute und morgen findet in Soest im Landratsamt ein vom Verband der Kommunalbeamten und Angestellten veranlaßter Schulungskursus für Arbeitsrichter und Prozeßvertreter und Betriebsvertretungs-Mitglieder statt, an dem etwa 30 Herren teilnehmen.

:: **Muß ich denn, muß ich denn ....** Verschiedene von hier nach Lippstadt, Holzminden und Kreiensen versetzte Rangierer, die Herren Rabeneck, Schröer, Hinne, Fette und Adrian, wurden am Mittwoch abend von ihren Arbeitskameraden mit Musik zum Zuge gebracht. Auf dem Bahnhof großes Abschiednehmen und während der Zug sich in Bewegung setzte, spielten Musiker der Eisenbahnvereinskapelle den Abfahrenden von der Bahnhofseinfriedigung aus Abschiedslieder nach.

:: **Hühnerdiebstahl.** In einer der letzten Nächte wurden einem Anwohner der Hermannstraße mehrere junge Hühner gestohlen.

)!(**Rücksichtsloser Motorradfahrer.** Zu der gestern unter diesem Stichwort gemeldeten Notiz erklärt uns der Motorradfahrer, daß die darin von anderer Seite angegebenen Angaben unrichtig sind und den Tatsachen nicht entsprächen. Auf der Fahrt vom Walburgertor zum Güterbahnhof habe er zwei Radfahrer vor sich gehabt, von denen einer verkehrswidrig auf der linken Seite gefahren sei. Er habe zwei Hupensignale gegeben — was von den Radfahrern bestätigt wird —, und habe dann, als der eine Radfahrer plötzlich beim Vernehmen des Motors nach rechts gebogen sei, diesen mit dem Hinterrad des Motorrades erfaßt. Dadurch sei der Sturz erfolgt.

(!) **Jungbauernfront des Kreises Soest.** Die Mitglieder der Ratsversammlung werden hiermit nochmals auf die am Samstag, den 3. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, im Gasthof Wipker zu Soest, Sitzstraße, stattfindende Ratsversammlung hingewiesen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wird Herr Studienrat Küsten gegen 4,30 Uhr einen Vortrag halten über das Thema: **„Die Geschichte des Soester Bauerntums".** Zu dem Vortrag sind auch Nichtmitglieder der Ratsversammlung sowie Gäste herzlich willkommen.

(!) **Haar-Börde-Sängerbund.** Am Sonnabend, den 3. Dezember 1932, nachmittags 4 Uhr, findet in Werl im Gasthof Köller eine Sitzung des erweiterten Vorstandes und der Dirigenten der dem Haar Börde-Sängerbunde angeschlossenen Vereine statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung (Massenchöre) wird an dieser Stelle noch besonders um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten. Von den in Vorschlag gebrachten Chören müssen die Partituren vorliegen.

(!) Die Auszahlungen der Unterstützungen erfolgt:

für Sozialrentner: Montag, den 5. Dezember 1932, von 15—16 Uhr;
für Kleinrentner: Montag, den 5. Dezember 1932, von 16—16,30 Uhr;
für Zusatzrentner: Montag, den 12. Dezember 1932, von 15—16,30 Uhr.

Adventsfeier
des Landfrauenbundes für den Kreis Soest

Fühlen wir alle nicht in der angebrochenen Adventszeit vom verzweiflungsvollen Flehen eines ganzen Volkes? In jedem Haus, in jeder Familie. Der Fluch der Friedlosigkeit und der Fluch der Lieblosigkeit lastet schwer — und in seinem Gefolge droht die Not und das Leid. Doch keine Finsternis, die nicht erhellt werden könnte! Keine Not und Verzweiflung, wenn der Geist der Liebe in uns ist! Aber diese Liebe braucht den Glauben!

Und diesen Glauben, wir verspüren ihn in diesen Tagen. Adventsfeiern im Scheine der Lichter in Gotteshäusern, Familien, Schulen und Vereinen. Und gestern waren es die Landfrauen des Kreises Soest, die nach schwerer Arbeit mit tapferem Willen und freudig beim Scheine des Adventslicht sich im Wipker'schen Saale zusammengefunden, um ihre Adventsbitte zum Himmel zu tragen.

Ueberfüllt war der geräumige Saal, als die Vorsitzende, Frau Landrat Freiherr v. Werthern-Michels, nach dem gemeinsamen Gesang „Tochter Zion, freue Dich", das Wort zur Begrüßungsansprache ergriff. Die Adventskränze leuchteten dem Frauenverein zum ersten Male heute im Winter 1932/33. Stattlich sei die Zahl der Landfrauen, die sich eingefunden hätte, um am Fest der Freude mit dabei zu sein. Harte Arbeit liege hinter den Frauen des Landes, Sorgen und Leiden, ein Notjahr. Aber auch ein Jahr der Freude: die Scheuer und Scheunen seien gefüllt. Schwarz habe das Jahr 1932 begonnen, doch sei es noch gut vorübergegangen. Das Licht wolle man vom neuen Jahr erhoffen, das noch Dunkel in der Zukunft liege, unerfüllt. Die Seelen würden wieder voller Hoffnung sein, wenn der Weihnachtsschein in alle Herzen getragen werde, wenn der Weg vom Dunkel zum Licht führe. So müsse man dem neuen Jahre mit Mut und Zuversicht entgegentreten. Der Schein der Adventskerzen müsse im Herzen und zu Hause glänzen, damit es dort recht warm werde.

Die Vorsitzende erinnert unter „Geschäftsliches", einige Ortsgruppen an die Zahlung der Beiträge. Bittet Nichtmitglieder dem Verein beizutreten, damit er recht bald alle Landfrauen des Kreises umfasse. Bei Besprechung der Prospekte über Eßlinger Wolle und Deutsche Handarbeitsgarne ermahnt die Vorsitzende alle Frauen, stets deutsche Ware zu kaufen, die sich heute mit den Wollerzeugnissen ausländischer Firmen voll und ganz messen könne. Wer deutsche Ware kaufe, helfe auch deutschen Erwerbslosen! Ferner teilt die Vorsitzende mit, daß zu den Schlachtkursen in der Mädchenschule auch Landfrauen und Landtöchter zugelassen sind, die nicht ehemalige Schülerinnen der Schule sind. Anmeldungen nimmt die Vorsitzende entgegen.

Frau Brirup, Paderborn, sprach sodann über „Gebäck- und Schmuckformen zur Weihnachtszeit". Rednerin griff in ihrem Vortrage auf Sitten und Gebräuche unserer germanischen Vorfahren zurück, zeichnete das Fest der Sonnenwendfeier, aus dem das Weihnachtsfest entstanden sei. Rednerin trat daher anfangs ihrer Ausführungen dafür ein, das Eigenständige und Bodenständige unserer Vorfahren dem Ausländischen vorzuziehen bei Vorbereitung des Weihnachtsfestes. Eingehend auf den Götterglauben, die Götterlage, die Gottheiten der alten Germanen zog sie den Schluß, daß viele Spekulatiusformen, Süßigkeiten aus Marzipan, Schokolade usw. noch heute auf diese Ueberlieferungen hinwiesen. Aepfel und Nüsse (Kerngehäuse) seien Symbole des Auferstehens des Lebens aus dunkler Nacht zum Licht; Sonne, Mond u. Sterne Symbole des Lichts. Das Licht versinnbildliche Licht und Freude, das Grüne der Tannenzweige und Tannenbäume drücke die Hoffnung aus. Rednerin schilderte dann weiter, daß bei Ausdehnung des Christentums die Sonnenwendfeier das Weihnachtsfest geworden sei, dadurch manche Form andere Gestalten angenommen habe: Spekulationsformen von Tieren, Rittern, Heiligen usw. seien entstanden. So seien die Formen für Gebäck und Schmucksachen hundertfältig geworden. Die Mütter seien Wahrerinnen aller alten Ueberlieferungen. Ihre Sorge sei es, daß diese niemals verloren gingen. Die alten Formen seien Zeugen kerndeutscher Kultur, voller Schönheit. Das deutsche Weihnachten könne stolz sein, es sei hineingedrungen zu anderen Völkern. Die alte, deutsche Seele von Jahrtausenden habe sich erhalten und sei im Christentum verwirklicht worden. So sei es richtig, wenn man von Deutschland als vom Land der Dichter und Denker spreche und sage: Am deutschen Wesen soll die Welt genesen, das heiße: an der deutschen Seele. Wir hoffen auf Erlösung und Befreiung aus verschiedenen Nöten, damit wahrer Friede einkehre. Dieser Friede müßte Besitztum des ganzen Volkes werden, dazu solle jeder an seinem Platze beitragen, nicht zuletzt die Landfrauen, die den Vorteil des Verbundenseins mit der Natur hätten. Sie müßten mithelfen, daß das Licht des Weihnachtsbaumes sich in allen Herzen entzünde.

Die Vorsitzende dankt Rednerin für die Ausführungen. Sicherlich werde man nach diesen interessanten Ausführungen noch mehr Freude und Verständnis für das Weihnachtsfest haben.

Nach einer kurzen Kaffeepause begann die eigentliche, stille Adventsfeier. Mit wehem Klang, doch einen schwachen Glanz in den Tönen, wachen Lieder der Sehnsucht und Ruf nach Erfüllung auf. Er breitet sich überall dorthin aus, wo hörende Herzen warten und bereit sind, das Adventslicht zu entzünden.

Nach einem Gedicht „Heilige Nacht" sang Frl. Maria Wrede-Bilme mit Wärme in ihrer klaren Altstimme, einleitend den hübschen Kranz der Adventslieder, das „Ave Maria". Zweistimmig folgten diesem Vortrag durch ein Quartett vollendet vorgetragene Gesänge, die taktvoll und mit großem Einpassungsvermögen von Frau Berninghaus-Herringser Höfe begleitet wurden. Sehr hübsch war auch der Gesang „Maria sitzt im Rosenhag" und die folgenden Gesänge „Drei Könige wandern" v. Frau Tillmanns-Röllingsen und der letzte Quartettgesang (Frau Tillmanns-Röllingsen, Frau Schultze-Sieblinghoff, Frl. M. Wrede-Bettinghausen u. Frl. A. Wrede-Bilme) „Vom Himmel hoch o Englein komm."

Erwähnt sei noch das Stimmungsbild „Stille Nacht", das von Schülerinnen der landwirtschaftlichen Mädchenklasse weihevoll geboten wurde. Es zeigte in sinnreichen Worten, daß Auflehnung gegen Gott und sein Tun nicht Frieden bringt, sondern nur heiliges Hoffen und Sehnen, nur Liebe u. Glaube. Von Frl. E. Goffelke-Westarn wurde zum Schluß dann noch eindrucksvoll „Nikolaus kommt mit der landflüchtigen Erna" zum Vortrag gebracht.

„O du fröhliche" klang es dann am Schluß der erhebenden Adventsfeier durch den lichtvollen Raum. Die letzten Tropfen der Adventskerzen fielen auf das Grün der Tannen. Immer wieder hoffnungsfroh aufflammend! Und mit hoffnungsfrohen, zufriedenen und glücklichen Herzen gingen die vielen Landfrauen freudig heim — kinderfroh und wunderselig.

—m—

?:? **Krieger- und Landwehrverein.** Wegen der Barbara-Feier des Artillerie-Vereins findet die General-Versammlung Sonntag, den 11. 12. 1932, statt. Nähere Anzeige folgt.

)!(**„Lichtburg"-Spielplan!** „Ich will nicht wissen wer Du bist". Der Regisseur Geza v. Bolvary hat im Verein mit einem anerkannten Künstlerstab eine köstliche und beschwingte Tonfilm-Operette geschaffen. Mitreißende Musik, herrliche Gesänge und berückende Landschaftsaufnahmen aus Italien. Liane Haid und Gustav Fröhlich zeigen in diesem Film erneut, daß ihnen uneingeschränkte Anerkennung u. Führung im deutschen Filmleben gebührt. Als Diener des von Gustav Fröhlich gespielten Grafen rettet Szöke Szakall zur Erheiterung des Publikums manche Situation. Er beweist sich als Mann von echtem und tiefem Humor, der oft befreiendes Lachen auslöst. Adele Sandrock fügt sich mit der ihr eigenen mütterlichen Ueberlegenheit in das köstliche Triumvirat ein und trägt damit zum Gelingen und Erfolg bei. Im Beiprogramm zeigt man einen Tonfilm der Fahrten des deutschen Fliegerhelden Günther Plüschows: „Ikarus". Dieser Film ist nicht nur schön, packend und erschütternd — er ist auch würdig. Er zeigt herrliche Bilder der geheimnisvollen Gletscher- und Bergwelt. Weiter ist er ein Dokument deutschen Kämpferwillens und zugleich ein Ehrenmal für den Geist, aus dem heraus Männer wie Günther Plüschow lebten und handelten. Die Stimme von Theodor Loos tönt angenehm zu allen prächtigen Bildern. In der neuen **„Ufa-Tonwoche"** sehen wir auch die kürzlich von der Ufa gedrehten Bilder in tönender Fassung: **Allerheiligenkirmes 1932.**

Aus dem Kreise Soest
und benachbarten Kreisen

T. **Bad Sassendorf,** 1. Dez. **Sängerjubiläum.** Zu Ehren seines langjährigen Vorsitzenden, des Maler- und Anstreichermeisters Heinr. Schlotmann, der am 3. Dezember sein **40jähriges Sängerjubiläum** feiern darf, veranstaltet der Männergesangverein im Vereinslokal des Gastwirts Fritz Bikke eine Abendfeier. Die aktiven und passiven Mitglieder des Vereins, sowie Freunde und Gönner sind zu dieser Veranstaltung mit ihren Damen herzlich eingeladen.

Borgeln, 1. Dez. Die 1. Mannschaft Turnverein Borgeln holte sich die beiden Punkte von der 1. Mannschaft Turn- und Spielverein Bad Sassendorf mit einem 8:2-Ergebnis. Das Spiel wurde von Anfang bis zu Ende fair und schnell durchgeführt, besonders in der 2. Halbzeit wurde Sassendorf sehr schnell und auch etwas überlegen. Der Schiedsrichter, in der Person des Gauspielwartes, leitete gut und sicher. — Die 2. Mannschaft Turnverein Borgeln schlug die Lehrmannschaft von Borgeln mit 7:2.

Die Kriegsopfer mahnen

Uns wird geschrieben: Vergangenen Sonntag fand in Hamm im Volkshaus eine Funktionärkonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten statt. Die 350 anwesenden Delegierten waren aus allen Orten des westfälischen Gaues herbeigeeilt um einmal zu den organisatorischen Fragen Stellung zu nehmen, zum anderen aber besonders scharfen, eindringlichen Protest gegen das große Unrecht, das ihnen insbesondere von den letzten Regierungen zugefügt wurde, zu erheben. Hauptaufgabe solcher Konferenzen soll immer die Schulung der Funktionä-



Dr. Friedmann-Bühnen spielten:
„Der Zarewitsch"

Die von Franz Lehar zusammen mit Bela Jenbach und Heinz Reichert herausgebrachte Operette „Zarewitsch" hat bereits viele Aufführungen erlebt. Im vorigen Herbst stand sie mit einigen wenigen anderen Hauptschlagern auf dem Programm vieler westdeutscher Städte. Man kann sie daher wohl an erster Stelle mit unter die erfolgreichsten Operetten stellen. Sie verdankt ihre Beliebtheit nicht zuletzt der melodienreichen, reizvollen Musik, in der man leicht beschwingte Grazie mit russischer Gemütstiefe vereint findet.

Im 1. Akt zeigen die Autoren den jungen, kräftigen und gesunden Zarewitsch als den unerbittlichen Feind der Frauen, die sein Heiligtum nicht betreten dürfen, deren Duft er nicht einmal riechen mag. Komisch, bei einem Sohn des Zaren! Darum auch Operette. Der Hof wünscht die Heirat mit einer Prinzessin. Eine Russin, scharmant verkleidet als Tscherkesse, wird auf höheren Befehl in sein Gemach geführt. Dann geht es eins, zwei, drei: er merkt die Aufgabe des verkleideten Weibes, will sie hinauswerfen; sie läßt ihre Künste spielen, gewinnt ihn, er sie: bums: der Sohn des Zaren merkt, was Liebe ist.

Im zweiten Akt geht die Liebe der beiden den Höflingen [illegible] weiter. Nun muß die Prinzessin kommen. Er mag sie nicht. Er flieht mit seiner heimlichen Sonja nach Italien!

Und im dritten und letzten Akt leben sie glücklich in Italien. Dann kommen die kaiserlichen Herren u. reden von der Pflicht zum Vaterland. Zarewitsch bleibt zunächst hart. Dann wird Sonja weich gemacht: aus Liebe zum großen Rußland mußt du verzichten. Und sie verzichtet mit herbem Schmerz Abschied. Schluß. Die Operette ist aus.

Die Aufführung dieser Operette durch die Dr. Friedmann-Bühnen am Mittwoch in der Lichtburg war recht stimmungsvoll. Das Ensemble bot denn auch szenenweise eine große Leistung, die packte und mitriß. Allerdings war es keine „Vogelhändler-Leistung", was aber weniger an den Darstellern, als an der Regie liegt. Die so sehr gewünschten „Maiszenen" und Chöre sind im Zarewitsch leider gestrichen worden u. dazu noch in reichem Maße. Das war sehr bedauerlich u. beeinträchtigte insbesondere den 1. Akt, der steif wirkte.

Hinzu kommt nun allerdings noch, daß der Hauptdarsteller Hans Horsten als „Zarewitsch" weder die stimmliche noch darstellerische Qualität dieser Rolle in großem Maße besitzt, obgleich nicht verkannt werden soll, daß er mit einigen Glanztönen parodierte. Sein Spiel war nicht operettenhaft flott und lebhaft genug, seine Stimme wußte besonders nicht die wohlklingende Wärme zu entfalten. Ganz anders dagegen Hilde Diebäcker als Sonja mit ihrer außerordentlichen stimmlichen und darstellerischen Begabung. Ihr geschulter Sopran wußte die zahlreichen Schlager mit sprühendem Temperament zu singen. Ihr Gesang klingt weich und hell, spricht auch in der Höhe leicht an und ist technisch fein durchgebildet. Dazu das sehr lebendige Spiel, ein ausdrucksvolles Anpassen an den Rhythmus der Musik: eine prachtvolle Leistung sowohl in gesanglicher Hinsicht als auch in der vollendeten schauspielerischen Darstellung der ganzen Skala weiblicher Gefühlstöne. Ihr Erfolg wäre noch durchschlagender gewesen, manches Duett lebendiger und launiger bei dieser vornehmen Erscheinung, wenn nicht der Hauptdarsteller abgefallen wäre. Nennen wir nun Rolf Enger als Lakai Iwan. Eine Kanone für sich. Ein Trottel und Stoffel! Gerieben und gaunerhaft zugleich. Mit allen Wassern der Operette gewaschen, um pointiert dem witzigen Text noch „prachtvoll Zwickel und Yo Yo" einzuverleiben. Polternd und gutmütig stets zur rechten Zeit. Man hatte seine lebhafte Freude an dem Uebermut dieses schalkhaften Iwan, an seiner Keckheit, seiner drastischen Komik: an seiner Rolle überhaupt, die ihm auf den Leib geschrieben zu sein schien. Er brachte einen schier unerschöpflichen Aufwand an „Scherz, Satire, Ironie" in Gestalt von Grazie, Frohsinn und Humor auf die Bretter. Das um so mehr und drolliger und komischer, als ihm in Isolde Lange als „Mascha" ein vielseitiges, scharmantes und gewinnendes Frauchen zur Seite stand. Ebenfalls am Mittwoch abend famos bei Laune! Ihre Stimme ist tragfähig, deutlich und von Klangweite, hin und wieder nur etwas zu scharf und spitz. Die reizenden Duette und Tänze dieser beiden, eine Freude für Auge und Ohr, in erschütternder Komik und überschwenglichem Uebermut — naiv und derb mit natürlichem Empfinden — riefen wahre Lachstürme hervor und erzwangen mehrere Wiederholungen. Und doch muß man sich bei ruhiger Ueberlegung daran erinnern, daß auch bei einer Operette manche Uebertreibungen, insbesondere wenn die Steigerung vom Komischen ins Groteske geht, besser unterbleiben. Curt van Radow mimte den Großfürsten mit jovialer Herzlichkeit und großem Können, Rudolf Burmeister den Ministerpräsidenten gewandt. Fräulein Ellosch Foth trat mit ihrem Ballett recht impulsiv und gewinnend auf, wurde zur Wiederholung mit Erfolg gebeten. Alle übrigen Rollen waren mehr oder weniger gut besetzt, spielten bei dem Gesamteindruck aber keine Rolle. Die Rolle des Bodolo geriet bei der Routine des Iwan und der Mascha stark ins Hintertreffen.

Die musikalische Leitung hatte Kapellmeister Hans Sommer, den wir als tüchtigen Kapellmeister vom „Vogelhändler" her schon kennen. Er dirigierte auch gestern geschickt. Die Begleitung der Lieder und Schlager war stets zurückhaltend, und deckte die Sänger und Sängerinnen, wie man das so oft findet, nicht zu.

So hinterließ die flotte Aufführung unter Leitung von Curt van Radow insgesamt einen unterhaltsamen Eindruck.

J. Müller.

Wetter-Vorhersage.

Vorerst stark wechselnde Bewölkung mit strichweisen Niederschlägen, mild. Winddrehung auf West bis Nordwest und wieder Wetterberuhigung, verbunden mit Temperaturrückgang.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wechselnd wolkig und heiter. Allmähliches Rückdrehen des Windes auf Südwest und Bewölkungszunahme. — Leichter Nachtfrost.

re sein. Dieser Aufgabe entledigte sich der Gauleiter Wienhold in ausgezeichneter Weise. Dieser gab in seinem Referat über die sozialpolitische Lage eine Darstellung der Gestaltung der Sozialpolitik in den letzten drei Jahren. Er konnte nachweisen, daß neben der politisch und wirtschaftlichen Gestaltung die Regierungen der letzten drei Jahre auch ein Fiasko besonders in der Sozialpolitik erlitten haben. Die Folgen davon konnte ja wohl jeder, d. h. wenn er nicht gerade durch seine besondere Stellung davon ausgeschlossen war, am eigenen Leibe spüren. Besonders mußten dann natürlich auch die Opfer des Krieges ihre knapp bemessenen Renten herhalten, um sich dauernd etwas abziehen zu lassen. So ist jetzt als „Dank des Vaterlandes" die Not bei den Opfern des Krieges eingekehrt und es ist noch nicht das Ende dieser rücklaufenden Entwickelung abzusehen. Eng verbunden mit der Sozialpolitik sind auch andere politische und vor allem auch die wirtschaftlichen Fragen. Der Referent mußte hier feststellen, daß die allgemeinen Verschlechterungen auf allen Gebieten des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens doch erst Platz greifen konnten, als gewissenlose Demagogen Unruhe in das politische Leben brachten. Dadurch wurde der Wille der Mehrheit zur gesunden Gestaltung Deutschlands untergraben und später konnten und mußten die Regierungen mit Notverordnungen arbeiten. Wie sich das auf die Masse wie auf den Einzelnen ausgewirkt hat, brauchen wir hier wohl nicht zu erwähnen. Die große Zahl der Hilfsbedürftigen im Allgemeinen, die Arbeitslosigkeit usw. ist besonders die Auswirkung der falschen Wirtschaftsführung und Wirtschaftsordnung. Mit besonderem Nachdruck hat man immer wieder die Sozialpolitik bekämpft und diese als die Ursache alles Uebels im Anfang der Wirtschaftskrise bezeichnet. Leider hat man mit dieser gewissenlosen Hetze Erfolg gehabt. Die Sozialpolitik ist bis auf ein Minimum abgebaut — aber hat jemand etwas von der Besserung gemerkt? — Die Volksteile sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Will man Teile herausreißen aus dem Ganzen, dann wird die logische Entwickelung dahin gehen, daß es bald mit unserem staatlichen Leben vorbei geht. Wo bleiben dann bei einem Zusammenbruch die Schreier und Hetzer, die „großen Führer" und die Wirtschaftsmagnaten, die uns in das Elend hereingewirtschaftet haben? — dann wird es sich wiederum zeigen müssen, daß Deutschlands ärmster Sohn auch stets sein getreuester war und ist. — Volk denk daran —! Die Versorgung der Kriegsopfer ist Teilgebiet der gesamten Sozialpolitik und mit der Wirtschaftslage aufs engste verknüpft. Ein zwanzigstel des deutschen Volkes stellt als Opfer des Krieges seine Versorgungsansprüche an den Staat. Wir haben heute noch 870 000 Kriegsbeschädigte, 50 000 Kriegsopfer sind völlig erwerbsunfähig. 2000 Kriegsopfer beziehen Pflegezulage, die nur gewährt wird, wenn das Kriegsopfer völlig hilflos ist. 360 000 Kriegerwitwen beziehen Renten, 332 000 Kriegerhalbwaisen und 29 000 Kriegervollwaisen müssen vom Staat versorgt werden. Wie der Dank des Vaterlandes rückläufig bewegt wurde, kann man aus den Zahlen ersehen, die im Etat dafür angesetzt wurden; 1930 waren es noch 1 762 000 000, 1931 nur 1 651 000 000 und 1932 nur noch 1 381 000 000. In dieser letzten Summe sind aber nur 995 Millionen Mark für die Versorgung der Opfer des Krieges enthalten, gegenüber 1,3 Milliarden Mark im Jahre 1930.

Um die rückläufige Bewegung aufzuhalten, hat der Reichsbund verschiedene Maßnahmen angewendet. Er wandte sich gegen die Beschneidung der Versorgung durch Notverordnungen und forderte dagegen ein Urteil des Staatsgerichtshofes. Dieser lehnte mit überraschender Schnelligkeit innerhalb 58 Stunden die Annahme der Klage ab, weil der Reichsbund nicht aktiv legitimiert sei. Der Reichsbund hat dann versucht, den Einfluß des Parlaments wiederherzustellen, um damit dem Willen der Mehrheit nach sozialer Gerechtigkeit wieder eine Grundbasis zu schaffen. Eine umfangreiche Denkschrift über die Lage der Kriegsopfer usw. wurde angefertigt. Einer Deputation des Reichsbundes wurde vom Reichspräsidenten zugesagt, daß von nun ab keine weiteren Verschlechterungen in der Versorgung mehr kommen werden. Wir müssen unbedingt zu einer ordentlichen parlamentarischen Gesetzgebungsarbeit zurückkommen. Die großen Erfolge des Bundes von 1918 bis 1927 waren nur durch unsere Einflüsse im Parlament und durch das Parlament möglich. Seitdem das Parlament ausgeschaltet wurde, bezw. sich selbst ausgeschaltet hat, ist die rücklaufige Bewegung da. Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge muß immer mehr Platz greifen, dann wird unser Kampf auch bald wieder Erfolg bringen.

In dieser Richtung entwickelten sich auch drei Spezialreferate. Gausekretär Hein sprach über die Versorgungsberechtigten in der Sozialversicherung, das Bundesausschußmitglied Kameradin Maria Dötzel-Koblenz, zeichnete den gegenwärtigen Stand der Hinterbliebenen-Versorgung auf u. Gausekretär Schwarz sprach über die neuen Bestimmungen über die Zusatzrente.

Nach einer sachlichen Aussprache wurde folgende

Entschließung

angenommen: „Die Delegiertenkonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Gau Westfalen, hat in eingehender Aussprache zu den Fragen der Versorgung der Kriegsopfer und der gesamten Sozialpolitik Stellung genommen.

Der Gau Westfalen des Reichsbundes unterstützt das Aktionsprogramm der Organisation und stellt fest, daß den sozialen Bedürfnissen des Volkes u. der Kriegsopfer nur dann voll entsprochen wird, wenn der demokratische Gedanke der Weimarer Verfassung wieder Wirklichkeit wird."

Turnen, Spiel und Sport

Sportvorschau Velver.

Am kommenden Sonntag trägt die 1. Mannschaft das Meisterschaftsspiel gegen die 1. Mannschaft des Spielvereins Schwefe auf dem Velverer Platz aus. Anstoß: 14.30 Uhr.

Die Fußballabteilung beabsichtigt, eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Der Unkostenbeitrag beträgt 1,— Mark. Alle Spieler werden hierzu herzlich eingeladen und gebeten, sich bis zum 15. Dezember in die im Vereinslokal ausliegende Teilnehmerliste einzutragen.

Deutsche Turnerschaft!

Handballspiele im Ostwestfalengau vom 27. 11. 32.

Die Meisterschaftsspiele vom letzten Sonntag brachten durchweg die erwarteten Ergebnisse. In der Kreisklasse spielten:

T. V. Driburg — T. V. Jahn Paderborn 3:0.
T. V. Borgeln — T. V. Sassendorf 8:2.

Die Jahner von Paderborn konnten sich mit dem kurzen Platz in Bad Driburg nur schlecht abfinden. Der Gastgeber vermochte mit 3:0-Toren Sieg und Punkte behalten. Die Sassendorfer hatten in Borgeln reichlich Pech, trotzdem waren die Platzherren durch ihre besseren Stürmerleistungen verdiente Sieger.

Gauklasse:

T. V. Jahn Paderborn — T. V. Lippspringe 2:1.
T. V. Buke — T. V. Gesefe 1:6 (!)
T. V. Elsen — T. V. Altenbeken 3:3.
T. V. Germ. Lippstadt — Reichsbahn Soest 0:1.
T. V. Lippstadt 48 — T. V. Flerke 2:1.

Jugendklasse:

T. V. Driburg — T. V. Jahn Paderborn 2:1.

Der Tabellenstand der einzelnen Klassen wird in der nächsten Woche veröffentlicht. Die Vereine wollen doch zu den Schiedsrichterkarten kurze Spielberichte einsenden.



Aus den Verhandlungen

der letzten Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.

1. Vorstand spricht sich wiederholt für eine weitere Durchführung der Kontingentierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus und gibt zu dem Zwecke eine Entschließung ab, welche bereits bekannt gegeben wurde. Die Entschließung ist dem Herrn Reichskanzler und dem Herrn Reichsernährungsminister eingereicht worden.

2. Für den Ausschuß für Vieh- und Fleischversorgung bei der Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin findet eine Ersatzwahl des Vertreters der hiesigen Landwirtschaftskammer statt.

3. Den Vorschlägen der Prämierungskommission für die Verleihung des Provinzialsiegerehrenpreises für die beste züchterische Leistung auf dem Gebiete der Schafzucht wird zugestimmt und beschlossen, diese dem Herrn Minister zur Entscheidung zu unterbreiten.

4. Eine Anregung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, betreffend Ehrung alteingesessener Landwirtsfamilien soll mit Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche Lage und die in der Provinz Westfalen besonders vorliegenden Verhältnisse auf drei Jahre vertagt werden.

5. Mit der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät soll erneut verhandelt werden, um eine allgemeine Ratenzahlung der Jahresprämien sowie eine weitere Senkung der Prämiensätze zu erreichen.

6. Der zur Hebung des Markenmilchabsatzes notwendige Zusammenschluß der Markenmilcherzeuger Westfalens wird gutgeheißen, und zwar auf Grund der neuen Satzungen des Vereins der Vorzugsmilch und Markenmilcherzeuger. Hiernach wird die Verleihung der Milchmarke künftig davon abhängig gemacht werden, daß der Antragsteller die Mitgliedschaft des Verbandes erworben hat.

7. Ueber die Zusammensetzung des vorläufigen Vorstandes des milchwirtschaftlichen Zentralverbandes findet eine eingehende Aussprache statt, die nach Lage der Dinge aber zu keiner besonderen Beschlußfassung führt.

8. Einer Vereinheitlichung der auf dem Gebiete der Trichinenschau bestehenden Polizeiverordnungen in eine Provinzial-Polizeiverordnung wird zugestimmt, dabei jedoch der Wunsch geäußert, bei dieser Gelegenheit auch die Hausschlachtungen in den Regierungsbezirken Arnsberg u. Minden von der Trichinenschau zu befreien, soweit aus den Hausschlachtungen keinerlei Fleischverkauf stattfindet.

9. **Aus Anlaß besonderer Vorgänge** wird über die in der letzten Zeit mehrfach zu beobachtende Aufforderung von landwirtschaftlichem Kulturland verhandelt, die als nicht im Interesse der Volksernährung liegend zu betrachten ist, der Regel nach aber auch nicht von berufstätigen Landwirten erfolgt. Einer Anregung, die Aufforstung als Kulturland zu verbieten, kann Vorstand nicht beitreten, weil dieses eine einseitige Beschränkung des freien Verfügungsrechtes für den landwirtschaftlichen Grundbesitz bedeuten würde. Es soll in anderer Weise versucht werden, von Fall zu Fall solche Unzuträglichkeiten zu vermeiden.

10. Als Termin für die nächste Hauptsitzung, die wiederum an 2 Tagen stattfinden soll, wird der 27. und 28. Januar 1933 in Aussicht genommen.

11. Für drei länger als 25 Jahre mit Erfolg tätige Wiesenvorsteher im Kreise Meschede wird als Auszeichnung je eine silberne Preismünze bewilligt.

12. In Anerkennung der hohen Bedeutung des Erwerbsgartenbaues und seiner nunmehr bestehenden Beitragspflicht zur Landwirtschaftskammer beschließt Vorstand den Beitritt der Kammer zum Reichsverbande des Deutschen Gartenbaues.

13. Von einer seitens des Herrn Oberbürgermeisters von Münster erfolgten Einladung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zur Verlegung einer der nächsten Herbsttagungen dieser Gesellschaft nach Münster wird mit Befriedigung Kenntnis genommen und beschlossen, diese Einladung nach jeder Richtung hin zu unterstützen.

★

Gesundheitsaufsicht westfälischer Baumschulen.

Das Vordringen verschiedener gefährlicher Baumschädlinge(Schüttelkrankheit der Douglastanne, Krebspilze der Pappeln, San Jose Schildlaus) läßt es wünschenswert erscheinen, daß die Kulturen westfälischer Baumschulen mehr als bisher auf das Vorkommen von Schädlingen regelmäßig beaufsichtigt werden. Die Anstalt für Pflanzenschutz u. Samenuntersuchung der Landwirtschaftskammer in Münster ist bereit, mit den Baumschulen entsprechende Vereinbarungen zu treffen, die eine regelmäßige Besichtigung der Kulturen durch die Anstalt vorsehen und dadurch nicht nur den Baumschulleitern sondern auch den Käufern eine Gewähr für gesunde Ware geben. Unsere Baumschulen haben sich diesem Verfahren schon angeschlossen.

Stadttheater Dortmund

Freitag, 2. Dez. **„Die endlose Straße".** Ein Frontstück in 4 Bildern von Sigmund Graff u. Carl Ernst Hintze. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,15 Uhr.

Samstag, 3. Dez. Das Weihnachtsmärchen: **„Prinzessin Huschewind".** Ein Schelmenmärchen in 6 Abenteuern von Fritz Peter Buch. Anfang 15,30 Uhr, Ende gegen 17,45 Uhr. — „Das Dreimäderlhaus". Singspiel in 3 Akten von Schubert-Bertee. Anfang 20 Uhr, Ende 22,45 Uhr.

Sonntag, 4. Dez. Das Weihnachtsmärchen: **„Prinzessin Huschewind".** Ein Schelmenmärchen in 6 Abenteuern von Fritz Peter Buch. — Anfang 15,30 Uhr, Ende gegen 17,45 Uhr. — „Tiefland" Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,30 Uhr.

Harald Baumgarten

Tarantella

Ein exotisches Abenteuer

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag, A.-G., München, Printed in Germany

1. Fortsetzung.

Der Neger pumpte das Wasser, das jede höhere Welle über Bord warf, aus. Trotz ihrer Kleinheit war die „Mary" absolut seetüchtig. Der Sturm kam mit der in diesen Breiten üblichen Schnelligkeit auf. Es würde mindestens eine Stunde dauern, bis man genau erkennen konnte, wer der Fremde war. Dann war der Strand weit außer Sicht. Es konnte eine böse Fahrt werden. Aber Mary überlegte nicht. Gewöhnt, nur ihren Launen zu gehorchen, war sie eigensinnig auch sich selbst gegenüber. Aber diesmal bereute sie fast, ihrem plötzlichen Impuls gefolgt zu haben. Mit beiden Händen mußte sie jetzt schon das Steuerrad halten. Jede Welle schlug über Bord, und Tommy mußte die Pumpe benutzen, denn mit dem Eimer hätte er das eingedrungene Wasser nicht mehr bewältigen können. Das Boot durchschnitt jetzt die Wellen. Manchmal waren sie fast ganz unter Wasser. Mary überlegte. Wenden würde gefährlich sein. Wenn das Boot mit der Breitseite zu den Wellen kam, konnte es kentern. Also vorwärts! Vielleicht ließ der Gewittersturm bald nach. Tommy pumpte aus Leibeskräften und warf verzweifelnde Blicke nach seiner jungen Herrin, die von Sturmwellen umpeitscht das Boot vorwärts zwang. So fuhren sie wohl eine halbe Stunde.

Bei ihrer Geschwindigkeit mußten sie sich trotz des Sturmes, falls der Fremde seinen Kurs nicht geändert hatte, auf Sehweite genähert haben. Mary übergab Tommy das Steuer, nahm das Glas zur Hand. Richtig, auf Backbord fuhr er. Es war eine zierliche Luxusyacht mit selten schnittigen Formen. Der hohe Seegang schien ihr keine Schwierigkeiten zu bereiten. Ruhig und sicher zog sie ihren Kurs. „Die Yacht irgendeines Newyorker Millionärs", dachte Mary, und sah das Törichte ihrer Fahrt plötzlich ein. „Wozu bloß? Kehrt und nach Hause, so schnell es ging." Sie nahm Tommy das Steuer wieder ab. Jetzt kam das schwierige Manöver des Wendens.

Plötzlich erblaßte sie. Sie kannte die Stimme ihres Motors. Was war denn das? Das eiserne Herz ging nicht mehr im gleichen Rhythmus. „Eine Panne?" Bei diesem Sturme so weit vom Lande der sichere Tod. Sie stellte den Gang um. Der Motor arbeitete langsamer, aber unregelmäßiger. Kein Zweifel, es war etwas nicht in Ordnung. Tommy las in ihren Mienen. Er hatte kein Verständnis für den Motor, aber er merkte, daß dieses verhaßte Ding nicht so wollte, wie seine junge Herrin es wünschte. Sie waren jetzt der Yacht ziemlich nahe gekommen. Der Motor setzte aus — einmal — zweimal — um dann wieder zu arbeiten.

Sinnlos vor Todesfurcht sprang Tommy auf. Am Mast sich festhaltend, schwenkte er eine Fahne um seinen Kopf, in der Hoffnung, daß sie von der Yacht bemerkt werden könnten. Mary arbeitete wie rasend, bemerkte gar nicht, was Tommy machte. Es war etwas heller geworden. Von der Yacht aus hatte man das Husarenstückchen wohl schon lange beobachtet.

„Komme zu Hilfe!" signalisierte sie, drehte bei und nahm Kurs auf die „Mary". Da setzte der Motor gänzlich aus. Sie waren ein Spielball der Wellen. Drüben wurde ein Boot heruntergelassen. Kräftige Fäuste ruderten. Die Rettungsaktion war schwierig. Nur langsam kamen sie näher. Die „Mary" war vollgeschlagen, lag halbschief zur Seite. Mary und Tommy hielten sich am Mast. Sowie eine größere Welle das Boot faßte, mußte es kentern. Da erschien auf dem Kamm einer Welle der Bug des Rettungsbootes.

„Abspringen!" erklang eine scharfe Kommandostimme. Zwei Taue klatschten ins Wasser. Während das Boot mit den Geretteten wandte, verschwand die kleine schmucke „Mary" in den Wogen.

Die „Tarantella" war die Yacht von Rolph Louis Torstensen, dessen Vater als armer deutscher Auswanderer die Goldfelder Amerikas aufgesucht hatte. Mit einem kleinen ergrabenen Kapital hatte er sich in Newyork niedergelassen, in diesem und jenem „gemacht", bis er schließlich ein reicher Mann geworden war. Als Fünfzigjähriger, auf einer Reise nach der alten Welt, hatte er in Madrid die Tochter eines verarmten Adelsgeschlechtes kennen gelernt, und dieser Ehe war Ralph Louis entsprossen. Er war erzogen worden wie alle reichen Jungen in der neuen Welt und war in seinem Aeußern ein echter, rechter Yankee geworden. Aber stärker war in ihm das Erbteil der Mutter. Niemals hatte sie ihr geliebtes Spanien vergessen können, und unermüdlich ihrem Knaben den Glanz ihres Geschlechtes eingeimpft. Sie hatte ihm erzählt, wie ihre Vorfahren — stolz und herrisch — einst im Goldland Mexiko die Fahne Spaniens aufgezogen, wie sie auf allen Meeren gefahren, als Kaufleute oder auch als Seeräuber, wie es das Schicksal so eben mit sich brachte. Als Ralph Louis fünfzehn Jahre alt war, hatte ein Lungenleiden die Mutter dahingerafft, und sechs Jahre später folgte ihr Louis Torstensen. Ralph Louis wurde der Erbe der großen Besitztümer bei Halifax und eines Millionenvermögens.

Da Erwerb für ihn zwecklos war, hatte er sich eine Yacht, die „Tarantella" bauen lassen, um, von dem unstillbaren Drang getrieben, irgendetwas besonders in dieser banalen Welt zu erleben, nach fremden, und noch nicht vollständig bekannten Ländern zu fahren.

Während der vor Kälte und Angst zitternde Tommy ins Matrosenlogis gebracht wurde, wo reichlicher Grog sein erschüttertes Gemüt wieder ins Gleichgewicht brachte, schritt Mary, von einem Offizier der Yacht, demselben, der den Kutter kommandiert hatte, geleitet, der Kajüte zu. Zwischen ihr und ihrem Retter waren noch nicht zwei Worte gewechselt worden, aber die ruhige Sicherheit, mit der dieser blonde Riese die Manöver geleitet hatte, brachte es fertig, daß die sichere, überhebliche Mary Hee sich ihres dummen Streiches, mit dem kleinen Rennboot bei solchem Wetter so weit in See zu gehen, zu schämen begann. Sie war nicht gewohnt, daß man ihr zu Hilfe kam, und deswegen schritt zu etwas befangen über das Deck der schmucken Yacht.

„Go on," sagte der Offizier und öffnete die Tür zu einer Kajüte, die entsprechend dem Luxus, mit dem das ganze Schiff erbaut war, eine gediegen elegante Einrichtung zeigte.

„Da wir keine Damenkleider an Bord haben, Sie sich aber sofort umkleiden müssen, werde ich Ihnen eine Uniform unserer Schiffsjungen schicken, die wird Ihnen passen!" Und ohne eine Antwort abzuwarten, entfernte er sich grüßend. Die „Tarantella" lag noch immer beigedreht. Wahrscheinlich wollte der Kapitän noch warten, wo man den unerwarteten Gast abliefern solle. Ein Schiffsjunge erschien und brachte eine Uniform und Wäsche.

„Wollen Sie sich bitte umkleiden. Mr. Torstensen erwartet Sie!"

Der Anzug paßte tatsächlich. Ein Blick in den Spiegel sagte ihr, daß sie reizend in der kleidsamen blauen Matrosentracht aussah. Auf ein Klingelzeichen erschien der Boy und bat sie, ihm zu folgen. Sie gingen durch mehrere Räume und Mary bemerkte, mit welch großem Geschick und welcher Verschwendung das Schiff ausgestattet war. Vor einer schweren Tür aus Mahagoniholz blieb der Boy stehen.

„Wen darf ich melden?"

„Miß Harry Hee," erwiderte sie belustigt. Der Boy bot ihr Platz an, verschwanden hinter der Tür, riß sie sofort von innen auf — und entgegen schritt ihr ihr Retter, mit liebenswürdigem Lächeln auf dem frischen Gesicht.

„Willkommen, Miß Mary Hee, auf meiner „Tarantella"." Er bot ihr den Arm und führte sie in die Kajüte. „Ich freue mich wirklich von Herzen, Ihnen in den Weg gekommen zu sein. So fängt denn meine Abenteuerreise mit einem wirklichen kleinen Abenteuer an. Aber nun sagen Sie mir, wie Sie in Ihrer Nußschale hierhergekommen sind, und vor allem, welchen Kurs wir einschlagen sollen. Unser neuer Schiffsjunge ist jetzt Kapitän dieser Yacht!"

„Nun, wenn ich kommandieren darf," erwiderte Mary lustig auf seinen Ton eingehend, „so befehle ich Ihnen, San Salvador anzulaufen und dort Anker zu werfen, damit mein Vater Sir Edward Hee, dem Retter seiner einzigen Tochter den nötigen Dank abstatten kann."

„Aa," lachte Ralph. „Also sind Sie doch nicht ganz so weit entfernt beheimatet, ich dachte schon, Sie hätten mit Ihrem Boot den ganzen Ozean überquert, so kühn segelten Sie in den Wellen herum. Bei Gott, ein tolles Stückchen," fügte er ernster werdend hinzu. Mary schämte sich. Sie fühlte sich diesem jungen Menschen, der kaum zwei, drei Jahre älter sein konnte als sie, unterlegen.

„Das Boot war seetüchtig," entgegnete sie kurz, „wenn der Motor nicht versagte, hätte ich Salvador auch ohne fremde Hilfe erreicht.

„Und nicht als Schiffsjunge ohne Schiff heimkehren müssen," fiel er ihr lustig ins Wort. „Aber bitte entschuldigen Sie mich, ich will die nötigen Befehle erteilen. Ich bin zwar nur Lernender, denn der wirkliche Kommandeur dieses Bootes ist mein alter Kapitän Streck, der jahrelang Newyork—Hamburg gefahren ist, aber den Kurs anzugeben, das ist meine Sache." Er drückte ihr kräftig abschiednehmend die Hand. An der Tür drehte er sich um. „Oder, Miß Hee, hätten Sie Lust, mit mir auf die Kommandobrücke zu gehen?"

Der alte Seebär schmunzelte, als er Ralph mit Mary ankommen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Mata Hari

Roman von Hans Lefebre

nach Karen Brown unter Zugrundelegung des gleichnamigen Garbo/Ramon Novarro-Films der Metro-Goldwyn-Mayer.

Copyright: Metro-Goldwyn-Mayer.

„Ich wollte eigentlich nicht", fand Rosanoff endlich Worte, „daß Du mich siehst. Aber vielleicht ist es gut, Dir sagen zu können, daß ich sehr glücklich bin, glücklicher als je."

Sie streichelte ihn. „Ich bin ganz sicher, daß Du wieder sehen wirst. Das sagen die Aerzte doch auch, Alexis?"

„Sie wissen es noch nicht", erwiderte er.

„Solange Du es brauchst, werde ich für Dich sehen". Sie beugte sich über ihn. „Wir werden nach Java gehen", flüsterte sie und preßte ihn an sich. „Es ist schön dort. Alles ist fremd und es ist doch Heimat."

Die Schwester kam. Die Besuchszeit war beendet.

Wie im Traume schritt sie durch die langen Korridore zum Ausgang und war glücklich im Bewußtsein, daß er lebte.

Plötzlich schrak sie auf. Vor ihr hörte sie den harten Aufschlag eines Klumpfußes und fühlte, daß dieser Mann ihretwegen hier wartete. Dann erkannte sie ihn. Es war einer von den Leuten Andronis. Sie blieb stehen. Der Mann kam zurück. Sehr langsam, hinkend.

Sie wußte, daß sie jetzt all ihre Geistesgegenwart brauchte, um sich zu retten und stürzte auf die beiden Wachtposten zu, hilfesuchend, ohnmächtige Angst in der Stimme: „Helfen Sie mir, ich bitte Sie, dieser Mann belästigt mich. Bringen Sie mich bitte zum Wagen. Ich fürchte mich, allein zu gehen."

Der Hinkende war überrascht. Er war fraglos nicht darauf gefaßt, daß sie ihn erkennen würde.

„Was wollten Sie von der Dame?" fragte einer der Soldaten, und während der andere Rede und Antwort stehen mußte, stürzte Mata Hari auf die Straße, auf die wartende Taxe zu, ließ sich hineinfallen und drängte zur Abfahrt.

Aber bevor die Räder sich in Bewegung setzten, bevor sie noch erlöst aufatmen konnte, öffnete sich die Tür der Taxe, sah sie verschwommen Dubois einsteigen, der leise zu ihr sagte: „Ich bitte Sie, kein Aufsehen zu erregen, Madame, ich habe den Befehl, Sie zu verhaften."

★

Die Verhaftung Mata Haris wurde streng geheim gehalten. Das Kriegsgericht trat spät abends zusammen, um über das Schicksal der Tänzerin zu entscheiden.

In dem großen Raum, der für die Sitzungen vorgesehen war, befanden sich nur wenige Menschen: Die Angeklagte, ihr Verteidiger, der Staatsanwalt, die Mitglieder des Gerichtshofes, Dubois und Soldaten zur Bewachung Mata Haris.

Der große Leuchter warf tiefe Schatten über die leeren Bänke. Der Vorsitzende begann das Verhör: „Wie lange waren Sie im Spionagedienst tätig?"

Mata Hari antwortete kurz, daß sie niemals Spionin gewesen sei und es auch heute nicht wäre.

Dubois erhielt das Wort. Er unterbreitete dem Gerichtshof sein Material. Er hatte selbst die Nummer, unter der sie in den Diensten des Geheimdienstes eingetragen war, in Erfahrung gebracht. Seine Stimme klang haßerfüllt.

„Entspricht es der Wahrheit", begann nach ihm der Staatsanwalt sein Verhör, daß Sie in Madrid Geld von einem deutschen Mitglied des Geheimdienstes erhalten haben, der die beträchtliche Summe, die Sie bekamen, aus Amsterdam für H 21 angefordert hatte?"

„Geld habe ich erhalten", gab Mata Hari zu. „Ich bin keine Französin und habe in allen Ländern der Welt Freunde. Dieser Deutsche war mein Freund Ich brauchte Geld, und er beschaffte es mir. Woher er es nahm, weiß ich nicht."

Und warum forderte es für H 21 an? Wir wissen, daß Sie unter dieser Nummer in der Liste des Geheimdienstes geführt werden."

„Davon weiß ich nichts. Es interessierte mich auch nicht, woher das Geld kam, mit dem ich meine Schuld bezahlt habe."

Mata Haris Verteidiger Caron liebte sie aufrichtig. Er glaubte nicht an den Schatten einer Schuld.

Sie kannte viele von den Männern, die sich in diesem Raum befanden. Sie wußte, keiner von ihnen war gegen sie. Sie hatte nur einen Feind hier: Dubois. Keiner von den anderen würde dafür stimmen, daß sie sterben müsse. Man würde sie retten. Und sie behielt ihre Ruhe, obgleich die Fragen, die man ihr stellte, gefährlicher wurden. Immer mehr Beweise gegen sie wurden vorgebracht. Sie schien von allem unberührt. Aber sie überlegte jede Antwort bis ins kleinste. Man fragte sie nach den Unterseebootplänen, legte ihr eine genaue Liste aller Bekannten vor, mit denen sie in Verbindung gestanden hatte. Dubois hatte bewundernswerte Arbeit geleistet.

Nur einmal senkte sie die Augen, als Dubois mit stahlharter Stimme die anderen, von denen er sprach, „Diese Frau trägt die Schuld für den Tod von fünfzigtausend Männern. Sinnlos sind sie auf den Schlachtfeldern niedergemetzelt worden. Hunderte starben qualvoll in den Unterseebooten. Erinnern Sie sich daran", schrie er, „erinnern Sie sich denn sie haben die Toten zu rächen."

Die Männer die hier saßen, wußten was Krieg heißt. Sie hatten schon alle die Feuerprobe bestanden. Dachten an Freunde, die jetzt draußen waren, vielleicht in dieser Sekunde fielen, sich vorwärtskämpften — vielleicht schon nicht mehr lebten . . .

Der Staatsanwalt erhob sich: „Ist es wahr, daß Sie mit Colonel Schubin befreundet waren?"

Mata Hari war auf diese Frage vorbereitet. Sie sei mit Schubin befreundet gewesen.

„Ist es wahr, daß Sie am Abend vor seinem Tode mit ihm in seiner Wohnung gegessen haben?"

„Ja, wir haben sehr oft zusammen gespeist", gab Mata Hari zu. „Haben Sie sich an diesem Abend mit ihm gezankt, da er sich weigerte, Ihnen Informationen zu geben? Hatten Sie Furcht, daß er seine Verfehlungen eingestehen u. Sie belasten würde?"

Ohne Zögern erwiderte Mata Hari. „Es stimmt, daß ich ein Auseinandersetzung mit ihm hatte, das heißt, besser, er mit mir. Es ist selbstverständlich aus der Luft gegriffen, daß dieser Streit irgend etwas mit Informationen, die ich angeblich von ihm gefordert haben soll, zu tun hat. An diesem Abend haben sich bestimmt mehr Menschen, die gute Freunde waren, aus demselben Grund gezankt wie wir, denn es gibt viel Eifersüchtige."

Ein Lächeln huschte über die ernsten Gesichter der Offiziere. Nur Dubois und Mata Hari blieben unbeweglich.

„Colonel Schubin war eifersüchtig?" wiederholte der Staatsanwalt. Und sogar er konnte sich kaum eines Lächelns erwehren. „Hatte er Grund dazu"?

„Ich bin verpflichtet, die Wahrheit zu sagen", sagte Mata Hari, „ja."

Wieder lächelten die Herren.

„Sie suchten Schubin morgens in seiner Wohnung auf. Sie hatten Geheimakten bei sich, die Sie von ihm ergänzt haben wollten."

„Ich bin zu ihm gegangen", erwiderte Mata Hari sachlich, „weil ich mich mit ihm versöhnen wollte. Ich schätzte seine Freundschaft und wollte sie nicht verlieren. Herr Dubois ließ mich durchsuchen und müßte am besten wissen, daß ich keine Papiere bei mir hatte."

Der Staatsanwalt fiel ihr ins Wort.

„Colonel Schubin's Diener hat gestanden, daß Sie kurz bevor Sie durchsucht wurden, einen Brief aus dem Schreibtisch zwischen die andere Post gelegt haben. Nach der Durchsuchung haben Sie den Brief wieder an sich genommen. Damit scheint mir das Gegenteil erwiesen."

(Fortsetzung folgt).

Turnen, Spiel, Sport.

Deutsche Turnerschaft!

Gauturnratssitzung des Ostwestfälischen Turngaues!

Der Gauturnrat des Ostwestfälischen Turngaues tagte am Samstag, dem 19. ds. Mts. im Gasthof „Bürgerhaus" Lippstadt. Um 15,35 Uhr eröffnete der Gauvertreter Rodenkirchen, Paderborn die Sitzung und hieß die Erschienenen herzlichst willkommen. Es wurde sofort zur Tagesordnung übergegangen:

Punkt 1: Berichte.

Die Bezirksturnwarte berichteten über die stattgefundenen Bezirksfeste in Altengeseke und Niederntudorf. Während das Bezirksfest des 2. Bezirks zur vollen Zufriedenheit verlaufen ist, wurde das Bezirksfest des 1. Bezirks einer scharfen Kritik unterzogen. Insbesondere wurde der Vorabend des Festes stark gerügt. Der Gauturnrat gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft die Vereine, welche Veranstaltungen vom Gau übertragen erhalten, dieses auch zu würdigen vermögen. Der Gauvolksturnwart berichtete über die Volksturnmeisterschaften in Paderborn. Die Veranstaltung verlief zur vollen Zufriedenheit, nur wurde mit Recht gerügt, daß immer wieder Zuschauer in die Kampfbahn treten und dadurch die Abwickelung der Kämpfe stören; außerdem ergeht die Mahnung an die Vereine, in Zukunft pünktlich zu melden, andernfalls eine Beteiligung ausgeschlossen ist. Ueber das Gauturnfest in Soest berichtete der Gauvertreter u. der Gauoberturnwart. Der Begrüßungsabend wurde einer scharfen Kritik unterzogen, weil er an turnerischen Vorführungen nicht das brachte, was man sonst von einem Gauturnfest erwartet. Im übrigen ist das Gauturnfest sehr gut verlaufen, sodaß der gesamte Gauturnrat mit der Veranstaltung zufrieden war. Der Gauvertreter sprach im Namen des Gaues allen Fachwarten seinen Dank aus, insbesondere dem Gauspielwart, Oeste-Soest, für seine aufopfernde Tätigkeit vor und während des Festes. Auf Antrag des Gaugeschäftsführers wird in Zukunft bei allen Gauveranstaltungen der Berechnungsausschuß vom Gaugeschäftsführer zusammengestellt.

Punkt 2: Fachwartetagung in Detmold.

Der Gauoberturnwart berichtete über den Lehrgang in Detmold und bedauert außerordentlich, daß einige Fachwarte denselben versäumt haben, weil der Lehrgang sehr viel neue Anregungen den Fachwarten mit auf den Weg gegeben habe.

Punkt 3: Bezirks-Geräte-Kunstturnkampf!

Der diesjährige Bezirks-Geräte-Kunstturnkampf zwischen dem 1. und 2. Bezirk findet am 8. Januar beim TV. „Jahn", Bad Lippspringe, statt.

Punkt 4: Gaukunstturnkampf!

Zwischen dem **Münsterland- und Ostwestfalen-Gau** soll erstmalig im Anfang März 1933 ein Gaukunstturnkampf zum Austrag gelangen. Die Veranstaltung wird der Arbeitsgemeinschaft der beiden Paderborner TV. „Germania" und „Jahn" übertragen. Der Antrag des Lippischen Turngaues um Austragung eines weiteren Gau-Kunstturnkampfes wird genehmigt. Die weiteren Verhandlungen werden dem Gauoberturnwart und Geschäftsführer übertragen.

Punkt 5: Gaujugendwart!

Der Gauvertreter gab dem Gauturnrat davon Kenntnis, daß der Jugendwart, Lehrer Willi Vogt, Ostönnen, versetzt worden ist und daher sein Amt als Gaujugendwart niedergelegt habe. Der Gauturnrat sprach dem scheidenden Turnbruder seine volle Anerkennung für seine dem Gau geleisteten Dienste aus. Die Vertretung bis zum Gauturntage übernimmt der Gauoberturnwart.

Punkt 6: Gauturntag!

Der Gauturntag findet am 5. Februar 1933 in Paderborn statt. Die nächste Gauturnratssitzung wird auf den 14. Januar 1933 festgesetzt.

Punkt 7: Geländesport!

Der Ostwestfälische Turngau hat einen Turner zur Geländesportschule Oershaus b. Göttingen geschickt. Nach dem vorliegenden Bericht des Turners lehnt der Gauturnrat eine weitere Beschickung der Geländesportschule ab.

Punkt 8: Gaukasse!

Mit Besorgnis nahm der Gauturnrat davon Kenntnis, daß noch viele Vereine ihren Verpflichtungen gegenüber der Gaukasse nicht nachgekommen sind. Der Gauturnrat erwartet von den säumigen Vereinen, daß sie nunmehr ihren Verpflichtungen nachkommen, andernfalls Schwärzung erfolgt.

Punkt 9: Gausatzungen!

Nachdem der Gauvertreter die neu ausgearbeiteten Gausatzungen zur Verlesung gebracht hatte, wurde beschlossen, falls Abänderungen gewünscht werden, diese innerhalb 14 Tagen beim Gauvertreter einzureichen. Zur Durchberatung der Satzungen wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Thr. Richter, Lippstadt, Wenke und Rodenkirchen, Paderborn, dazu treten noch zwei Vereinsvorsitzende.

Punkt 10: Verschiedenes!

Die Fußballtreibenden Vereine müssen ihre Mannschaften durch den Gauspielwart beim W. S. V. zum Spielen anmelden lassen. Der Gauvertreter wird beauftragt, beim Kreisausschuß den Antrag auf Streichung des Sonderparagraphen 4 zu stellen.

Nachdem noch einige interne Angelegenheiten des Gaues erledigt waren, wurde die Sitzung um 21,30 Uhr durch den Gauvertreter mit dem Turnergruß geschlossen.

Gut Heil!
Fritz Haneke, Gaupressewart.

Wirtschaftliches

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 1. Dez. Weizen, märk. 193—195, Dez.-Lieferung 206,5—205,75, März-Lieferung 208,5 bis 207,5, Mai-Lieferung 211,75—211, Roggen, märk. 154—156, Dez.-Lieferung 166,25—167, März-Lieferung 170,5—173,25, Braugerste 170—180, Industrie- und Futtergerste 161—168, Hafer, märk. 124—129, Dez.-Lieferung 131, März-Lieferung 134, Mai-Lieferung 137,5, Weizenmehl 24—27, Roggenmehl 19,75 bis 22,10, Weizenkleie 9,45—9,75, Roggenkleie 8,75 bis 9,10 Mark.

Viktoriaerbsen 21—26, Kl. Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 14—16, Peluschken 13—15, Ackerbohnen 13,5—15,5, Wicken 14—16, Lupinen, blaue 9 bis 11, dto. gelbe 12—13,5, Seradella, neue 18 bis 26, Leinkuchen 10,10—10,20, Erdnußkuchen 10,80, Erdnußkuchenmehl 11, Trockenschnitzel 8,90, extr. Sonabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg 10, dto. ab Stettin 10,80 Mark.

Rauhfutter.

Roggenstroh, drahtgepr. neu 0,65—0,80, Weizenstroh, drahtgepr. neu 0,45—0,60, Haferstroh, drahtgepreßt, neu 0,45—0,60, Gerstenstroh, drahtgepreßt, neu 0,45—0,60, Roggenlangstroh, geb. 0,60—0,80, Roggenstroh, bindf. gepr. 0,60—0,80, Weizenstroh, bindf. gepr. 0,45—0,60, Häcksel 1,30—1,45, Heu, handelsüblich 1,10—1,30, Heu, gutes 1,80—2,10, Luzerne 2,15—2,45, Thymothee 2,20—2,50, Kleeheu 2,00 bis bis 2.30 Mark.

Essener Großhandels-Fleischpreise.

Gestern wurden folgende Fleischpreise je 50 kg in Rm. festgesetzt: Ochsenfleisch 50—56, Bullenfleisch 42—48, Kuhfleisch 40—50, Färsenfleisch 48—54, Kalbfleisch 50—70, Hammelfleisch 45—60, Schweinefleisch 58—60 Mark.

Dortmunder Pferdemarkt.

Dortmund, 1. Dez. Handel ruhig. Auftrieb: Pferde 500, Wagen aller Art: 10. Es wurden bezahlt in Rm.: Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten: 675—775, Arbeitspferde: 2. Sorte 500 bis 650, Arbeitspferde: 3. Sorte 300—450, zweijährige Pferde 400—450, einjährige Pferde —; Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 650—750, Arbeitspferde: 2.Sorte 450—600, Arbeitspferde: 3. Sorte 300—400; Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 550—650, Arbeitspferde: 2. Sorte 400—525, Arbeitspferde: 3.Sorte 275—350.

Geschäftliches.

Eine Ueberraschung für Nikolaus.

Wie manche Mutter wird sich in letzter Zeit mit dem Gedanken beschäftigt haben, wie es wohl in diesem Jahr mit der Nikolaus-Bescherung wird. Darüber ist sie sich jedenfalls schon klar, daß es in dieser Zeit mit dem Beschenken nicht sehr rosig aussieht. Das ist ja nun leider wahr, aber etwas muß es doch wenigstens sein. — Es gibt doch so viele leckere Süßigkeiten, die man gerade jetzt vor Nikolaus so billig einkaufen kann. — So z. B. hat die bekannte Lebensmittelfirma Heinr. Hill, A.-G., u. a. für Nikolaus mal wieder etwas ganz besonderes fertig gebracht. Durch den Rieseneinkauf von 2 Waggonladungen Schokolade (es sind dieses über 100 000 Tafeln) ist diese in der Lage, eine **Marken-Schokolade** mal wirklich billig verkaufen zu können. Eine **große Tafel 100 Gr.** in verschiedenen Geschmacksarten kostet nur **25 Pfg.** und es gibt darauf noch **10 Prozent Rabatt.** Die vielen anderen Süßigkeiten wie Schokoladen, Pralinen, ebenso Keks und Bonbons sind jetzt auch am billigsten und finden Sie darin die größte Auswahl, wenn Sie in den **Hill's Geschäften** kaufen.

Reh im Anschnitt, Hasen, Wildkaninen
empfiehlt
H. Husemeyer.

Bekanntmachung

Betrifft: Reichsbaudarlehen für Herstellung von Eigenheimen.

Die Reichsregierung hat beschlossen, in den beiden Rechnungsjahren 1933 und 1934 insgesamt bis zu 20 Millionen Reichsmark zur Förderung des Eigenheimbaues bereitzustellen.

Als Eigenheime im Sinne dieser Bestimmungen gelten Einfamilienhäuser (Einzelhäuser, Doppelhäuser oder Reihenhäuser). Der Einbau einer zweiten Wohnung ist zulässig. Jedes Haus muß mindestens enthalten: 1 Wohn- und Kochraum, 1 Schlafraum, 1 weiteren Wohn- oder Schlafraum, Keller, Waschküche und Nebenräume.

Die Herstellungskosten des Eigenheims einschl. aller Nebenkosten, jedoch ausschließlich der Kosten des Grunderwerbs und der Geländeerschließung sollen in der Regel 8 000 Rm. nicht übersteigen; in besonderen Fällen dürfen die Kosten bis zu 10 000 Rm. betragen. Ist eine zweite Wohnung eingebaut, so beträgt die Kostenhöchstgrenze 12 000 Rm.

Eigenheime, deren Bau vor Erteilung des Darlehnsbescheides begonnen worden ist, dürfen nicht berücksichtigt werden.

Bei der Auswahl der Bewerber sind in erster Linie solche zu berücksichtigen, die über besonders viel Fremd- und Eigenkapital verfügen. Schwerkriegsbeschädigte und Kinderreiche sind besonders zu bevorzugen. In jedem Falle muß der Bewerber Eigenkapital in Höhe von **mindestens 30 v. H. der Bau- u. Nebenkosten zuzügl. des Wertes des Grund und Bodens nachweisen können.**

Die Höhe des Reichsbaudarlehens ist so niedrig wie möglich zu halten; es soll in der Regel 1500 Rm. nicht übersteigen, kann aber in besonderen Fällen bis auf 2000 Rm. erhöht werden. Ist eine zweite Wohnung eingebaut, so darf das Reichsdarlehn um einen Betrag bis zu 1000 Rm. erhöht werden.

Die näheren Bedingungen können im Stadthause — Zimmer 4 — eingesehen werden.

Wir bitten, etwaige Anträge mit den erforderlichen Unterlagen (Finanzierungsplan, Bauzeichnungen usw.) umgehend einzureichen.

Soest, den 30. November 1932.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 3. Dezember, versteigere ich um **10,30 Uhr** in meinem Pfandlokal, **Pollhofstraße:**

1 Klavier, 2 Bücherschränke, 3 Schreibtische, 1 Büfett, 1 Credenz, 2 Vertikow, mehrere Sofas, 1 Chaiselongue, 2 Sessel, verschiedene Tische und Stühle, 1 Flurgarderobe, Bilder, 2 Badeöfen, Badewannen, 1 Zentrifuge, 1 Waschmaschine, Radioapparate mit Lautsprecher, 1 Schreibmaschine, 1 Herrenfahrrad, Herren-, Damen- und Kinderschuhe, Pelze und Muffe, Herren- und Damenhüte, Wintermützen, Kleiderstoffe, elektr. Lampen, Türöffner, 1 Staubsauger, Schlittschuhe u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Husten
Asthma
Verschleimung

Mit ausgezeichnetem Erfolg bei Hals- und Bronchialkatarrh angewandt. - Bei Keuchhusten sehr gute Wirkung. - Das beste Mittel, was ich in 62 Jahren brauchte. 78 Jahre alten Vater in 10 Tagen v. altem Husten u. starker Verschleimung befreit. Ein Versagen niemals festgestellt. Dr. E. So und ähnlich lauten Hunderte von Zuschriften. - Nehmen auch Sie nur:
Husta-Glycin, Flasche 1.65 M., Probefl. 1.— M.
Hustobons (Bonbons) Dose 0.75 M. Hilft unter Garantie!
Verkaufsniederlage:

Richard Giesenbauer,
neben der Deutschen Bank.

Einen Lichtstrahl

in das Dunkel dieser Zeiten und in die Leidensnacht unserer großen, jammerreichen Schar, der Krüppel und Siechen, Kranken und Blinden, Hilflosen und Gebrechlichen **zum Weihnachtsfest** erbittet und nimmt mit herzlichstem Dank entgegen

Der Anstaltsleiter:
Lic. Erich Braun, Pfarrer,

Postscheckkonto: Krüppelanstalten „Bethesda, Angerburg (Ostpr.), Königsberg Pr. Nr. 2423.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Aus Westdeutschland

Bergisches, Südwestfalen

Wipperfürth. Rodungen im freiwilligen Arbeitsdienst. Im Oberbergischen wurden in letzter Zeit mehrere Genossenschaften ins Leben gerufen, die eine gemeinsame Rodung von minderwertigem Buschwald durchführen wollen. Die Kosten für die Rodung im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes betragen für den Morgen 7—8 Mark. Im Bezirk der Grünlandaußenstelle Wipperfürth wurden bereits 14 solcher Genossenschaften gegründet, die bis jetzt 1600 Morgen wertlosen Wald erfassen, der in Acker- oder Grünland umgebaut werden soll. 800 Erwerbslose können hier für 40 Wochen beschäftigt werden.

Vom Niederrhein

Düsseldorf. Tödlicher Unfall. Ein im Mannesmann-Röhrenwerk an einem Kran beschäftigter Hilfsarbeiter geriet mit seinen Kleidern in ein auf den Absteckbänken rotierendes Rohr. Der Mann wurde herumgeschleudert und beim Aufschlagen auf den Boden so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Düsseldorf. Hohe Zuchthausstrafen für eine Diebesbande. Vor der Großen Strafkammer hatte sich eine sechsköpfige Diebesbande zu verantworten, die am 15. September in der Ackerstraße Waren im Gesamtwerte von 3000 RM. gestohlen hatte. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, die zum Teil schwer vorbestraft sind, zu hohen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. In der Verhandlung ergab sich, daß der erst 19 Jahre alte W., dessen Schwester als Hehlerin mitangeklagt war, der Anstifter zu dem Diebstahl war. Die geraubte Beute wurde zu gleichen Teilen verteilt. Durch die Haussuchungen bei den Verurteilten wurden gleichzeitig zwei andere Diebstähle aufgeklärt.

Düsseldorf. Ueberfall. Am Donnerstag, gegen 4.30 Uhr, versuchten mehrere Männer, in der Birkenstraße in die Wohnung eines Straßenbahnschaffners einzudringen. Als der Wohnungsinhaber die Tür öffnete, gab einer der Männer einen Schuß auf den Straßenbahnschaffner ab, durch den dieser schwer verletzt wurde. Die Täter flüchteten. Man vermutet, daß die Tat einen politischen Hintergrund hat.

Von der großen Grenzland-Kundgebung in Köln



Die Chargierten der studentischen Landsmannschaften bei der Kundgebung in der Messehalle

In der Kölner Messehalle veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft landsmannschaftlicher Vereine eine gewaltige Kundgebung „Deutsches Grenzvolk in Not", bei der die unverbrüchliche Verbundenheit der deutschen Grenzlande mit dem Reich zum Ausdruck gebracht wurde.

Vom Mittel- und Oberrhein

Tagung des Preußischen Weinbauverbandes

Der Preußische Weinbauverband hielt in Koblenz unter dem Vorsitz seines Präsidenten von Stedmann eine Tagung ab, an der neben den Mitgliedern des Verbandes aus den einzelnen Gauverbänden verschiedene Landräte aus den weinbautreibenden Gemeinden, Regierungsrat Graf Matuschka-Greiffenklau vom Oberpräsidium in Koblenz und Dr. Bewerunge von der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz in Bonn teilnahmen.

Nach der Erledigung geschäftlicher Mitteilungen erstattete der Präsident Bericht über die letzte Tagung des Deutschen Weinbauverbandes. Der Preußische Weinbauverband stellte sich auf den vom Deutschen Weinbauverband eingenommenen Standpunkt, wonach an eine Rückzahlung der Winzerkredite nicht zu denken sei und die Weinbauverbände jede Mitarbeit an der Aufstellung eines Planes zur Rückführung der Kredite ablehnen müßten. In diesem Zusammenhang wurde ganz besonders auf die allgemeine Notlage des Weinbaues hingewiesen, die noch durch die diesjährige Mißernte gesteigert worden sei. Wenn auch der Absatz der Weine zugenommen habe, so habe die Preissteigerung keineswegs ausgereicht, um die Selbstkosten des Winzers zu decken, geschweige denn seine Schuldverpflichtungen zu erfüllen.

Eine längere Aussprache folgte dann über einen notwendigen Vollstreckungsschutz unter besonderer Berücksichtigung der Weinbauverhältnisse. Erneut müsse ferner die Forderung auf Beseitigung der Gemeindegetränkesteuer erhoben werden, wobei man allerdings die Notlage der Gemeinden berücksichtigen müsse, und zwar derart, daß ein Ersatz für die Ausfälle geschaffen werde.

Einen breiten Raum nahmen die Erörterungen der Maßnahmen ein, die getroffen werden müßten, um sich auf die zu erwartende Ausfuhr von Wein nach Amerika rechtzeitig umzustellen. Grundsätzlich müsse die Ausfuhr aller Weine, die nicht einwandfrei seien, nach allen Ländern unterbunden werden. Nötig sei, bei Zeiten über die amerikanischen Maßnahmen unterrichtet zu sein und alles zu tun, um dem deutschen Wein das ihm dort zukommende Absatzgebiet zu sichern. Die vom Deutschen Weinbauverband und dem Propagandaverband preußischer Weinbaugebiete eingeleiteten Verhandlungen wurden dankbar begrüßt. — In der Frage der Straußwirtschaften stellte sich der Verband auf den Standpunkt, daß alle Rechte, die die Winzer in der Straußwirtschaftenfrage hätten, auch in Zukunft gewahrt werden müßten.

Köln. Stundung der Kölner 40-Millionen-Anleihe? Die Stadt Köln hat nunmehr die Einladungen zu der am 21. Dezember stattfindenden Gläubigerversammlung erlassen. Auf der Tagesordnung steht Berichterstattung des Ministerialdirektors Bail sowie Antrag auf Beschlußfassung über eine mehrjährige Stundung der 40-Millionen-Mark Schatzanweisungen. Beabsichtigt ist eine langfristige Verlängerung der Anleihe um 3—5 Jahre. Falls dieser Antrag abgelehnt wird, soll Punkt 3 eine Stundung der Anleihe bis 31. März 1933 vorschlagen. Eine Teilausschüttung von 10%, wie sie von den Gläubigern gefordert wurde, kommt demnach nicht in Frage.

Köln. 5000 Mark unterschlagen. Die Polizei nahm einen Kaufmann fest, der als Vertreter einer Treibstoffirma Urkundenfälschung und Betrug begangen hatte. Die Verfehlungen wurden von dem Vertreter zugegeben. Der unterschlagene Betrag beläuft sich auf rund 5000 Mark.

Köln. Tödlicher Verkehrsunfall. An der Ecke Lindenthalgürtel und Gläuelerstraße stießen ein Lastkraftwagen und ein mit zwei Personen besetztes Motorrad zusammen. Der Führer des Motorrades und der Beifahrer wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo der Beifahrer inzwischen gestorben ist. Bei dem Motorradfahrer besteht keine Lebensgefahr mehr.

Köln. Selbstmord im Weiher. Nachts ist ein 30 Jahre alter Mann am Aachener Tor in den Weiher gesprungen und ertrunken. Seine Leiche wurde geborgen.

Hessen-Nassau

Frankfurt a. M. Einer, der in der Haft bleiben will. Der in der Mordsache Wagner (Kutschermord bei Frankfurt), als mutmaßlicher Täter festgenommene Artist Joseph Förster wurde jetzt zu einem Haftprüfungstermin dem Landgericht vorgeführt. Hier zog Förster den Antrag auf Haftentlassung bis zum völligen Abschluß der Ermittlungen zurück. Gegenwärtig finden immer noch Vernehmungen statt.

Michelstadt. Ein „netter Sohn". Der 23 Jahre alte Sohn eines hiesigen Schuldieners hat seinem schlafenden Vater in der Nacht ein halbes Liter Salzsäure über das Gesicht gegossen. Außerdem hatte er noch ein Beil bei sich, so daß der Verdacht der Tötungsabsicht sehr nahe liegt. Die Ursache soll in schon länger bestehenden Familienstreitigkeiten der Eltern zu suchen sein. Hierbei ergriff der Sohn stets Partei für seine Mutter, die dieser Tage das Haus verlassen hatte. Es steht zu erwarten, daß das Augenlicht des Verletzten, der unter starken Schmerzen zu leiden hat, erhalten werden kann. Der Täter wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt

Münsterland, Ostwestfalen

Der Bürolehrling als Räuber

Ein schwerer Raubüberfall wurde in Münster abends gegen 19 Uhr in der Bäckereifiliale von Gausepohl an der Ecke Piusallee und Niedersachsenring verübt. Der dort bekannte Bürolehrling Paul Kisters aus Münster suchte kurz vor Geschäftsschluß die Verkaufsstelle auf. In seiner Begleitung befand sich die 21jährige Haustochter Johanna Wobbe aus Münster, die seit einigen Tagen als vermißt gemeldet wurde. Die Wobbe forderte ein Brot, während Kisters das Telephon benutzte. Während das Gespräch geführt wurde, hatte die Verkäuferin die vordere Ladentür abgeschlossen und bat den Kisters sodann, das Geschäft durch die hintere Tür zu verlassen. Kisters schickte die Wobbe voraus, was diese auch tat. Hierauf forderte der Bursche von der Verkäuferin die Herausgabe der Tageskasse. Die Verkäuferin hielt zuerst das Vorgehen Kisters für einen Scherz. Als sie dieses zu erkennen gab, hielt ihr Kisters eine Pistole vor und zwang sie zur Herausgabe der Tageseinnahme. Nachdem der Täter die Verkäuferin unter Drohungen aufgefordert hatte, vor 5 bis 10 Minuten das Geschäft nicht zu verlassen, entfernte er sich. Das von der Wobbe gekaufte Brot wurde später im Hausflur vorgefunden, so daß angenommen wird, daß beide in vollem Einvernehmen gehandelt haben. Kisters ist 20 Jahre alt. Beide Personen sind flüchtig.

Upmeier legt ein Geständnis ab

Am letzten Freitag hatte bekanntlich das Bielefelder Sondergericht die beiden Autobanditen Petri und Upmeier wegen Totschlages an dem Oberlandjäger Thiemann trotz Leugnens bis zuletzt zum Tode verurteilt. Upmeier erbat nun durch seinen Verteidiger den Besuch des Sondergerichtsvorsitzenden, dem er ein Geständnis ablegte.

Bielefeld. Verhaftung des Mörders von Schloß Holte? Der Polizei gelang es, eine Person festzunehmen, die unter dem dringenden Verdacht steht, den Mord an dem Chauffeur Rottmann aus Gütersloh im Schloß Holter Wald begangen zu haben. Die Behörden gaben zunächst keine nähere Auskunft, damit die weiteren Ermittlungen nicht gestört werden.

Bielefeld. 400 Siedlungshäuser werden gebaut. Die Gesellschaft für Treuhandgeschäfte und Wirtschaftsberatung in Bielefeld, die Erbauerin der privaten Randsiedlung beim Sennefriedhof, will ihre Arbeiten auch im nächsten Jahre tatkräftig fortsetzen. Die Gesellschaft hat bereits vier weitere Siedlungspläne ausgearbeitet. Die Grundstücke liegen zur Hälfte im Weichbilde der Stadt, zur anderen Hälfte im Landkreis Bielefeld. Die vier Randsiedlungen sollen zwischen 60 und 130 Häuser, im ganzen etwa 400 umfassen. Die Gesellschaft hat bereits beim Regierungspräsidenten einen Antrag auf vorläufige Genehmigung der Randsiedlung gestellt. Es ist beabsichtigt, mit dem Bau schon im nächsten Frühjahr zu beginnen.

Vermischtes

Giraffenjagd in London

Im Londoner Zoo ist eine Giraffendame namens Gita, 6 Meter lang und entsetzlich neugierig, rebellisch geworden. Als der Wärter ihren Käfig öffnete, drängte sie sich an ihm vorbei und war im Augenblick davongaloppiert. Das Erscheinen der Giraffe löste im Londoner Straßenbild eine wahre Sensation aus. Autobusse hielten an, Pferde scheuten, Passanten rannten von allen Seiten herbei, während Gita gemütlich in die Fenster der Häuser hineinschaute. Sie war von dem Anblick der sich ihr in einem Fenster der ersten Etage bot, so gefesselt, daß sie stehen blieb und gar nicht merkte, daß der Wärter inzwischen angekommen war und sie sanft am Halsterband nahm, um sie in die Gefangenschaft zurückzuführen.

Die Türkei führt das Metersystem ein

Mit Wirkung ab 1. Januar 1933 wird in der Türkei das Metersystem für Maße und Gewichte offiziell eingeführt. Dem Stadtrat von Instanbul ist ein Antrag vorgelegt worden, demzufolge die Stadt selbst eine Fabrik zur Herstellung aller erforderlichen Maße und Gewichte errichten soll.

Man züchtet „Große Männer"

Eine größere Anzahl reicher Kaufleute Chicagos hat sich entschlossen, eine Reihe von armen Knaben mit hervorragender Begabung zu protegieren. Alle Kosten der Ausbildung werden seitens der Gönner getragen. Die Jungens wurden auf einem Bankett von ihren „Millionenonkels" selbst ausgesucht.

Die Ausstellung auf Schienen

Der ungarische Handelsminister hat sich überlegt, daß Ausstellungen, an einem Orte des Landes veranstaltet, der Masse der Landbevölkerung nicht zugänglich sind. Ueberall kann man aber keine Ausstellungen veranstalten. Deshalb hat er eine Neuheit geschaffen: den Ausstellungszug. Mit den verschiedensten Artikeln beladen, deren Wert der Stadt- und Landbevölkerung bisher noch zu sehr verborgen war, werden diese Ausstellungszüge, und zwar gleich 60 auf einmal, die entlegensten Gemeinden Ungarns besuchen und die Einwohnerschaft mit den Erzeugnissen der ungarischen Industrie bekanntmachen. Die Idee des Handelsministers hat im Lande den größten Anklang gefunden.

Amerikas Arbeitslose sind auf Wohltätigkeit angewiesen



Kohlenverteilung vor dem Bürgermeisteramt des Newyorker Armenviertels Bronx

Das Elend der amerikanischen Erwerbslosen ist womöglich noch größer als das ihrer europäischen Leidensgefährten, denn das aufblühende Amerika hatte es in den Jahren des Wohlstandes niemals für nötig gehalten, auch nur die Anfänge einer Sozialgesetzgebung durchzuführen. Infolgedessen sind die annähernd 10 Millionen Arbeitslosen der USA. völlig auf private Wohltätigkeit angewiesen und müssen gelegentliche Naturalien-Unterstützungen, die die Bürgermeister der Städte aus ihren bescheidenen Mitteln verteilen können.

Die Zahlungen an die AEA

Die am 15. Dezember fälligen Summen

(alles in Dollar)

I. Vormals reparationsberechtigte Mächte:

Schuldner:	Kapital:	Zinsen:	
Großbritannien	30 000 000	65 550 000	95 500 000
Frankreich	—	19 261 432	19 261 432
Belgien	—	2 125 000	2 125 000
Italien	—	1 245 437	1 245 437
II. Sonstige Schuldner:			
Polen	1 357 000	3 070 980	4 427 980
Tschecho-Slowakei	1 500 000	—	1 500 000
Estland	111 000	245 370	356 370
Finnland	58 000	128 235	186 235
Lettland	46 200	102 652,12	148 852,12
Litauen	—	92 386,01	92 386,01
Ungarn	12 285	28 444,35	40 729,35
Insgesamt:	**33 084 485**	**91 849 936,48**	**124 934 421,48**

Die britische Note

Der Wortlaut der neuen britischen Note an Amerika liegt nun vor. Die 20 Folioseiten umfassende Note betont besonders eindringlich die tiefe Ueberzeugung der britischen Regierung, daß eine Wiederaufnahme der Kriegsschuldenzahlungen, wie sie vor dem Hoover-Moratorium bestanden, unvermeidlich die Depression im Welthandel verschärfen und verhängnisvoller Folgen für jede Nation zeitigen werde.

Die britische Note legt sehr eingehend die Gründe dar, die zu der Anregung einer Suspendierung der Dezemberrate führten, und gibt eine ausführliche Darstellung der einzelnen Krisenphasen. Die Note weist mit Nachdruck darauf hin, daß das System der zwischenstaatlichen Schulden einen der wichtigsten Gründe für die Untergrabung des Vertrauens darstellt.

Diese interstaatlichen Schulden, heißt es weiter, sind grundverschieden von wirtschaftlichen Anleihen, die sich durch ihre Produktivität selbst liquidieren. Reparationen und Kriegsschulden aber sind Ausgaben für Zerstörung, die nichts hervorbringen, womit sie zurückgezahlt werden können. Auf lange Sicht können internationale Schulden nur in der Form von Waren oder Diensten bezahlt werden.

Vertrauen und Kredit können nicht wieder aufleben, bis den Versuchen, den Strom des Kapitals zu zwingen, bergauf zu fließen, ein Ende gemacht ist.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Zahlungsfähigkeit des Schuldners nur zweitrangige Bedeutung besitzt gegenüber der Fähigkeit der Welt, die wirtschaftlichen und finanziellen Folgen, die die Transferierungen mit sich bringen würden, zu ertragen. Es wird einem Gläubigerlande nichts nützen, ein paar Millionen Pfund oder Dollar zu sammeln, wenn es dadurch die Weltunordnung verlängert, und eine Kriegsschuldenregelung, wie großzügig sie auch immer sein mag, würde sich über und über durch den Beitrag bezahlt machen, den sie zu der Wiedererholung der Welt leisten würden.

Es liegt in der Macht der Regierungen der Welt und besonders der Vereinigten Staaten und Großbritannien, als der beiden größten Gläubigernationen, wenn sie sich zur Zusammenarbeit zusammenfinden, den ersten und wesentlichen Schritt auf dem Wege zur Abwendung des finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Unheils zu gehen.

In dem der Lausanner Regelung gewidmeten Abschnitt der Note heißt es:

Wenn die Zahlung der für die britische Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten fälligen Summen wieder aufgenommen werden soll, so würde die britische Regierung verpflichtet sein, die Frage der Zahlungen ihrer eigenen Schuldner wieder zu eröffnen. Die Schuldnerländer würden ihrerseits Zahlungen Deutschlands zu fordern haben und Großbritannien würde dasselbe tun müssen. Ohne eine Regelung der Kriegsschuldenverpflichtungen könne das Lausanner Abkommen nicht ratifiziert werden. Die Frage der Reparationen würde ungeregelt bleiben. Die Besserung im Vertrauen, die auf die Lausanner Vereinbarungen folgte, würde wieder zunichte gemacht werden und zahlreiche ernste politische und finanzielle Probleme, die jetzt unter Erörterung stehen, würden dadurch verhängnisvolle Ergebnisse haben.

Die Note erklärt: „Die britische Regierung betont ihre Ueberzeugung, daß ihr Vorschlag für eine Suspendierung der Dezemberzahlung, ein Vorschlag, der in keiner Weise eine schließliche Regelung berühren würde, notwendig ist, um die für ein erfolgreiches Ergebnis der darauf folgenden Besprechungen über die Revision der bestehenden Schuldenverpflichtungen günstige Lage zu schaffen. Die Reserven der britischen Regierung in Gold und ausländischer Währung würden, obwohl ausreichend, um Währungsschwankungen zu verhindern, nicht genügen, um die Zahlung von 95½ Millionen Dollar zu decken. Die Währungsschwierigkeit würde bestehen bleiben, selbst wenn man zu dem Hilfsmittel einer Sterlingzahlung in ein Sperrkonto greifen würde.

Die einzig übrig bleibende Alternative würde eine Zahlung in Gold sein. Eine derartige Zahlung würde die Opferung eines beträchtlichen Teiles der Goldreserven der Bank von England bedeuten, die allgemein angesehen werden als gerade genügend für die Verantwortlichkeit Londons als Finanzmittelpunkt."

*

Im französischen Ministerrat wurde mitgeteilt, die französische Note, die nach Washington gesandt worden sei, werde erst in einigen Tagen, wenn die amerikanische Regierung offiziell davon Kenntnis genommen habe, veröffentlicht werden.

Freiherr von Neurath geht erst nach Bildung des Kabinetts wieder nach Genf

Zu Erörterungen über die Frage einer Zusammenkunft der führenden Staatsmänner in Genf zur Besprechung der Gleichberechtigungsfrage erfahren wir von zuständiger Stelle, daß der deutsche Reichsaußenminister Freiherr von Neurath erst nach Bildung des neuen Reichskabinetts nach Genf fahren wird. Die führenden Staatsmänner der anderen Mächte, die — wie bekannt — bereits in einigen Tagen wieder in Genf eintreffen, sind darüber unterrichtet und haben ihr Verständnis für das Verbleiben des Reichsaußenministers in Berlin zum Ausdruck gebracht. Deutschland ist bei den zu erwartenden Verhandlungen über die Mandschureifragen durch den Gesandten von Weizsäcker vertreten.

Der Zinsendienst für die kommunalen Anleihen

Zu der Frage der Zinsendienstseite der kommunalen Anleihen teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit, die für Preußen bestellten Reichskommissare halten es für dringend geboten, daß die Gemeinden alle Anstrengungen machen, um fällige Zinsen der von ihnen aufgenommenen Kommunalkredite pünktlich zu zahlen oder sich mit ihren Gläubigern gütlich zu einigen. Wenn behauptet worden ist, es sei den Gemeinden geradezu verboten worden, ihre Zinsen zu entrichten, so widerspricht das den Tatsachen und beruht jedenfalls auf einem Mißverständnis. Die beteiligten Ministerien haben in einem Runderlaß die Aufsichtsbehörden und Gemeinden erneut darauf hingewiesen, daß die von den Gemeinden für den Staat eingehobenen Staatssteuern pünktlich an die Staatskasse abzuliefern sind.

Badens Kirchenverträge

durch die Stimme des Landstagspräsidenten in erster Lesung angenommen

Am Donnerstag schritt der Badische Landtag zur Abstimmung über die beiden Kirchenverträge in erster Lesung. Für die Verträge stimmten geschlossen nur das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei, im ganzen 44 Abgeordnete. Gegen die Kirchenverträge stimmten die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die Demokraten, die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen, ebenfalls 44 Abgeordnete. Den Ausschlag gab nach der Landesverfassung die Stimme des Präsidenten, der für die Kirchenverträge stimmte.

Beilegung des Zwischenfalls im österreichischen Nationalrat

Der Zwischenfall im Plenum des österreichischen Nationalrats wurde nach 2½stündiger Pause und nach eingehenden Beratungen der Obmännerkonferenz beigelegt. **Präsident Dr. Renner** teilte mit, Staatssekretär Fey habe ihm die Versicherung gegeben, daß er niemanden habe beleidigen wollen. Die Zwischenrufer rief der Präsident zur Ordnung.

Staatssekretär Fey beendete seine unterbrochene Erklärung. Die Sozialdemokraten verließen zu Beginn seiner Ausführungen den Sitzungssaal.

Hierauf teilte **der Präsident** mit, der Bundeskanzler habe ihn ersucht, dem Haus zur Kenntnis zu bringen, daß **der Bundeskanzler** die in der Haushaltssitzung vom 23. August d. J. **gegenüber dem großdeutschen Abgeordneten Prodinger gebrauchten Beleidigungen** mit dem Ausdruck des Bedauerns **zurücknehme.**

Die Fortsetzung der Plenarberatungen [illegible] findet am 6. Dezember statt. Der Finanzausschuß beginnt am Freitag seine Arbeiten.

Kein praktischer Wert

des Verbotes des chemischen Krieges — Das Urteil der Sachverständigen

Ein Komitee aus militärischen und wirtschaftlichen Sachverständigen, so wird aus Genf berichtet, hat einen durch starke Resignation gekennzeichneten Bericht über die Möglichkeiten des Verbotes der Vorbereitung des chemischen und bakteriologischen Krieges ausgearbeitet.

Der Bericht kommt nach eingehenden Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß man die Ausbildung der Streitkräfte im Gebrauch chemischer Waffen verbieten könne, daß aber die praktische Bedeutung dieses Verbotes sehr gering sein werde. Allgemein erklärt das Komitee, daß das Verbot der Vorbereitung des chemischen Krieges die wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der Chemie und der Pharmakologie nicht behindern und sich nicht beziehen dürfe auf die Prüfung, die Vorbereitung, die Herstellung sowie die Ein- und Ausfuhr von Schutzapparaten gegen Giftgase.

Zu der Frage einer etwaigen Kontrolle der chemischen Industrien erklärt der Bericht, daß eine solche Kontrolle das Geschäftsgeheimnis vollkommen aufheben würde. Wollte man die Kontrolle einem internationalen Organ übertragen, so wäre dann notwendig, die chemischen Fabriken der ganzen Welt von ausländischen Inspektoren kontrollieren zu lassen. Aber auch dann könnten die Kontrollmaßnahmen umgangen werden. Eine Kontrolle setze einen außerordentlich schwerfälligen Organismus voraus, der eine Quelle zahlreicher Konflikte darstellen würde.

Prüft man, heißt es am Schluß des Berichtes, die Gesamtheit der Maßnahmen, die getroffen werden können, um die Vorbereitung des chemischen Krieges zu verbieten und dieses Verbot zu kontrollieren, so kann man nur von der äußersten Schwierigkeit des Problems betroffen sein. **Man muß den Mut haben, zuzugeben, daß, wenn man die moralische Seite eines Verbotes der Vorbereitung des chemischen und bakteriologischen Krieges beiseite läßt und nur seinen rein technischen Wert betrachtet, sich die Feststellung aufdrängt, daß ein solches Verbot keinen praktischen Wert hat.**

Großbritannien und die Seeabrüstung

Im Verlauf der Unterhausdebatte über die Seeabrüstung erklärte der Erste Lord der Admiralität, Großbritannien werde keine einseitige Beschränkung seiner Seerüstungen vornehmen und Schiffe bis zu den in den Verträgen zugelassenen Grenzen weiter bauen, mit Ausnahme von Zerstörern und Unterseebooten. Der Vorschlag, die Panzerschiffe durch 10 000 Tonnen-Schiffe zu ersetzen, sei unannehmbar. Der Redner vertrat die Ansicht, die britischen Vorschläge über die Abrüstung würden stark dazu beitragen, Deutschland zur Abrüstungskonferenz zurückzubringen, was durchaus notwendig sei.

D. Kapler



der Präsident des Oberkirchenrates der altpreußischen Union und des Deutschen evangelischen Kirchenausschusses, begeht am 2. Dezember seinen 65. Geburtstag.

Der Arbeitslosen-Anmarsch auf Washington — Die Gegenmaßnahmen

Aus Washington wird berichtet: Aller Urlaub für Polizei und Militär wurde für die ganze nächste Woche, beginnend am Sonntag, gesperrt, da man anläßlich der am Montag beginnenden Wintertagung des Bundeskongresses Demonstrationen und Unruhen befürchtet. Aus mehreren Teilen Amerikas sind Arbeitslosentrupps auf dem Marsch zur Hauptstadt begriffen, darunter ganze Familien mit kleinen Kindern. Die Stadtbehörde Washingtons hat den Zuzug geschlossener Trupps sowie alle Umzüge durch die Straßen verboten. Die Stadtbehörde weist täglich darauf hin, daß angesichts der großen Not unter den Armen Washingtons keine Mittel zur Unterbringung und Ernährung von Auswärtigen zur Verfügung stehen. Trotzdem kommen, zumal aus der Industriestadt Detroit sowie aus dem Farmergebiet Misconsin, lange Züge mit arbeitslosen Arbeitern und landwirtschaftlichem Personal, um vom Kongreß eine schleunige Unterstützungsaktion zu verlangen. Die Einsetzung von Militär gegen diese Demonstranten soll nach Möglichkeit vermieden werden, die Polizei ist deshalb mit Tränengasbomben ausgerüstet worden.

Die Konkurse und Vergleichsverfahren im November 1932. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat November 1932 durch den Reichsanzeiger 449 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 267 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 459 bezw. 262.

Letzte Drahtnachrichten

Papen oder Schleicher

Die Abendbesprechungen beim Reichspräsidenten

Zu der Donnerstag-Abendkonferenz beim Reichspräsidenten erfahren wir noch, daß über die sachlichen Fragen des Programms der künftigen Regierung ein abschließendes Ergebnis erzielt worden sein dürfte. Die Frage der Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers ist vollkommen offen. Die Aussichten für **Reichskanzler von Papen und General von Schleicher werden in politischen Kreisen mit 1:1 gekennzeichnet.**

In diesem Zusammenhang wird auch betont, daß die Antwort der Nationalsozialisten vollkommen negativ ausgefallen ist, so daß nicht mehr die geringste Wahrscheinlichkeit eine Unterstützung oder Tolerierung eines Kabinetts von Schleicher erwarten läßt. Daraus ergibt sich wohl, daß nun General von Schleicher nicht mehr allein im Vordergrunde ist, sondern die Aussichten sich auf ihn und von Papen gleichmäßig verteilen. Es steht schon jetzt fest, daß die neue Reichsregierung eine Politik macht, die nicht mehr davon abhängig ist, welche der beiden Persönlichkeiten an ihrer Spitze stehen wird. Daraus darf man wohl schließen, daß auch das Regierungsprogramm von Papens sich fast ausschließlich auf die wirtschaftlichen Fragen konzentrieren dürfte.

Freitag mittag wird nun, wie schon gemeldet, noch Geheimrat Hugenberg vom Reichspräsidenten empfangen werden und dann soll im Laufe des Nachmittags endgültig die Entscheidung auch in der Personenfrage fallen.

Der Städtetag kündigt ein Arbeitsbeschaffungsprogramm an

In einer Besprechung zwischen dem Präsidenten des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, und den Gewerkschaftsführern Leipart und Otte kam die Ansicht zum Ausdruck, daß die bisherigen Maßnahmen zur Wiederbelebung der Wirtschaft nicht ausreichten, weil die öffentliche Hand nicht genügend eingeschaltet sei. Infolgedessen müsse eine Beteiligung der öffentlichen Wirtschaft an den Steuergutscheinen gefordert werden.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages will der Reichsregierung Pläne für ein ganz konkretes Arbeitsbeschaffungsprogramm vorlegen, dessen Durchführung und Finanzierung alsbald möglich sei, so daß mit den dringlichen Arbeiten noch vor Einsetzen des Winters begonnen werden könne.

Die Aushebung der Paßfälscherwerkstatt in Berlin

Die Aushebung der Paßfälscherwerkstatt in der Kaiserallee in Berlin stellt sich, wie der Polizeipräsident mitteilt, mehr und mehr als ein bedeutender Schlag gegen die kommunistische Partei dar und kann darüber hinaus, so stellt die Polizei fest, als ein Erfolg für die illegale Betätigung der Kommunisten angesehen werden. Es ist dies die fünfte Entdeckung derartiger Machenschaften, von denen die bedeutendste bisher die Aushebung der Neuköllner kommunistischen Paßfälscherwerkstatt im Jahre 1924 war. Die beiden verhafteten Personen Wiehn und Kohlert sind zweifellos Anhänger der kommunistischen Partei, denn es wurden bei ihnen kommunistische Abzeichen bezw. kommunistische Schriften gefunden. Wiehn dürfte der eigentliche Leiter des Unternehmens gewesen sein. Er hat wiederholt Reisen ins Ausland, und zwar nach Frankreich, der Tschechoslowakei und auch nach Rußland gemacht. Bei der Reise nach Rußland bediente er sich eines von ihm selbst hergestellten auf den Namen Turgel lautenden Passes. Beim Einfall der Beamten in die Werkstatt wurden die Fälscher gerade bei ihrer Tätigkeit überrascht.

Festnahme des Frankfurter Geldbriefträgermörders

Aus Frankfurt am Main, 1. Dez., wird berichtet: Der 19jährige Mörder Wilhelm Knirsch, der heute mittag den Geldbriefträger Hoffmann erschossen und beraubt hat, konnte bereits im Laufe des Nachmittags in Wiesbaden verhaftet werden. Man fand bei ihm noch einen Geldbetrag von 2000 RM. Der Mörder wurde nach Frankfurt gebracht.

3. Kultur-Abend der Ritterschen Buchhandlung P. G. Capell

am Mittwoch, 7. Dezember, 20.15 Uhr im Blauen Saal:
Lichtbilder-Vortrag des Berliner Astronomen Bruno H. Bürgel

„Im Unendlichen"

(Das Weltbild der modernen Sternforschung.)
Karten: 1. Platz (num.) RM. 1.50, 2. Platz (unnum.) RM. 1.10, Schülerkarten 50 Pfg.

Lichtburg

Spielplan ab heute, den 2. bis einschl. Dienstag, den 6. 12. 32:

I.

Die impofante Tonfilm-Operette:



Ich will nicht wissen wer Du bist...

Regie: Geza v. Bolvary — **Musik:** Robert Stolz. Eine lockende und strahlende Operette, heiter, beschwingt, von köstlicher Frische. Bunt und lebendig ist die Besetzung, liebreizend die Handlung, verschmolzen mit der herrl. Musik und den prachtvollen Gesängen, sowie die wunderbaren Außenaufnahmen Italiens.

II.

Ikarus

Günther Plüschows Fliegerschicksal!
Ein spannender Tonfilm der Fahrten des deutschen Fliegerhelden!

III.

Die **„Ufa-Tonwoche"** mit den neuen tön. Bildern der **Soester Kirmes 1932.**

Vorführungszeiten:
Freitags, Montags und Dienstag um 8,15 Uhr;
Samstags 2 Vorstellungen um 5,30 u. 8,15 Uhr;
Sonntags durchgehend von 2—11 Uhr.



Vorrätig

Moderne Küchen

Mod. echt Eichen-Schlafzimmer m. echtem Marmor und Spiegel	**380,— Mk.**
Eintür. Kleiderschrank (Bügeltiefe)	**26,— „**
Zweitür. zerlegb. Kleiderschrank	**45,— „**
Waschkommode	**30,— „**
Waschkommode mit Spiegel	**36,— „**
Nachtkonsole	**12,— Mk.**

Gustav Arndt, Paulistraße 23
Mech. Tischlerei. Lieferung frei Haus.

Zum Sonntag empfehle:

jg. Gänse

auch zerteilt,

Enten, Kaninchen, Hasen

auch zerlegt

A. Klee,

Abt. Kolonialwaren und Feinkost, Fernruf 22.

EISL-Stahl- u. Holz-Betten
Schlafzim., Kinderbett, Stahlmatr., Chaiselg. an jeden Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

16er Monatsversammlung

Sonntag, den 4. Dez. nachm. 3 Uhr.
Vorstandssitzung ½ Stunde vorher.
Der Vorstand.



Versammlung am Sonntag 11 Uhr

Vertreter

für Soest u. Umgebung gesucht für den Verkauf von Margarine u. Kaffee an Private.
Offerten unter Nr. 6149 an die Geschäftsstelle.

Soester Rathaus

die feine
Sandblattzigarre
zu 10 Pfg.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Altwohnung

bestehend aus 6 Räumen mit Bad zum 1. Januar oder später zu vermieten.
Meldung sofort.
Beamten-Wohnungsverein.



Empfehle täglich
la prima Fleisch
von nur bestgenährten jungen Tieren sowie sämtliche
Wurstwaren
in bekannter Güte zu billigsten Preisen.
Roßschlächterei
Walter Hövelmann,
Soest,
Osthofenstr. 59.

Achtung

Am Samstag den 3. Dez. abends 8,15 Uhr in Soest bei Wipker Westfälischer Hf

Bibelstunde

Lest die Bibel mit Deutschen Augen.
Wir laden unsere Freunde hierzu ein.
Eintritt frei.
Tannenbergbund e. V.
Kampfgruppe Soest.

Alter Hellweg

in hervorragender Qual.
7 Stück 1 Mark
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Ein großes Ereignis!

Treffpunkt

aller Käufer
auf dem großen

Winter-Markt

in dem neu eröffneten
Reichs-Bekleidungshaus
o. H. in **Hamm (Westf.).**

Tausende wissen es schon, wie billig man hier jetzt gute, warme Winterkleidung kaufen kann. Gerade für die notleidende und erwerbslose Bevölkerung ist diese Veranstaltung eine ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit.

Es gelangen zum Verkauf ca.

1000

neue
sowie von besseren Herren wenig
getragene

Anzüge, Ueberzieher, Ulster, Gehröcke, Smokings, Fracks, Cutaway-Anzüge, Lodenmäntel, Gummimäntel, Lederjacken, Lederhosen, Loden-Joppen, Hosen, Westen, Burschen- und Kinder-Kleidung usw.

Die Preise sind so niedrig, daß sich jetzt jeder, auch wenn erwerbslos, die notwendigen Kleidungsstücke anschaffen kann.

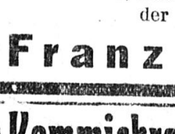
Auch für ganz dicke Herren passende Kleidung.

Den ganzen Tag durchgehend geöffnet!

Reich's Bekleidungshaus

o. H. **Hamm, Bahnhofstr. 19**
gegenüber Corso-Betriebe.

Wer schlachtet, braucht



Züchner-Einkochdosen
Fleischhackmaschinen, Ersatzteile, Schlachtmesser, Schmalztöpfe, Wurstgarn, Krummhölzer usw.
Abschneiden, Bördeln und Verschließen der Dosen bei
Franz Kerstin

---

la Kommisbrot

gut für Magen- u. Zuckerkranke ärztlich empfohlen
Franz Hohoff,
Leckgadum 37 Tel. 931

Guterhaltener
Schreibtisch und Chaiselongue
zu kaufen gesucht.
Offert. unt. Nr. 6153 an die Gesch.

Junge Enten und Suppenhühner

empfiehlt
H. Husemeyer.

Frische Brasil-Cigarren

hergestellt aus feinsten St. Felix Gewächsen in vorzüglicher Qualität.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Loden-Mäntel

für Kinder
von 5,90 RM. an
für Herren
von 14,75 RM. an
Rabattmarken
Emil Mundt
Grandweg 7.



Der Artillerie-Verein Soest

feiert am 4. Dezember 1932 ab 4 Uhr nachm. auf dem hiesigen Schützenhofe sein

Barbarafest.

Jeder deutsch Denkende ist uns herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Der Theaterverein „Teure Heimat" Borgeln

feiert am Sonntag, dem 4. Dezember im Steinhoff'schen Saale an der Borgelerlinde sein

Winterfest

bestehend aus Konzert, Theater und Ball. —

Zur Aufführung gelangen:

1. **Brüder in Ketten**
Tragödie in 3 Akten.
2. **Doktor August**
Lustspiel in 1 Akt.

Anfang 4 Uhr. Eintrittspreise: Theater 50 Pfg. Tanz 50 Pfg.

Die Musik wird ausgeführt vom Musikverein Klotingen-Welver.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Soest und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem **heutigen Tage im Hause**

Thomästr. 36 eine Rind- und Schweine-Metzgerei eröffne.

Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware zu liefern.
Bitte um geneigten Zuspruch.
Achtungsvoll
Aug. Gütmann, Telefon 588.

Unser
Nikolaus-Verkauf
hat **groß** begonnen.
Wir haben
Extra-Preise
eingesetzt und geben darauf noch
10 Proz. Rabatt.

Unsere Flugzettel zeigen Ihnen **wie billig** wir sind.

Hill A. Soest, G. Sassendorf.

Wegeeinziehung.

Da Einsprüche gegen die beabsichtigte Einziehung des von dem Hammer Weg nach dem Süden abzweigenden Weges Flur 41, Nr. 72 pp. der Gemeinde Soest innerhalb der gesetzlichen Frist nicht eingegangen sind, wird der vorbenannte Weg, der hinter den Städt. Werken entlang führt, von der Stadtgrenze bis zur Südgrenze der Parzelle Flur 41, Nr. 38 und der anschließende Weg Parzelle 73 bis zum Endpunkt der Parzelle Nr. 39 hiermit eingezogen.

Soest, den 25. November 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.